

# Der Klimagoldesel:

Wer sind die Gewinner des EU-Emissionshandels?



# Über Sandbag

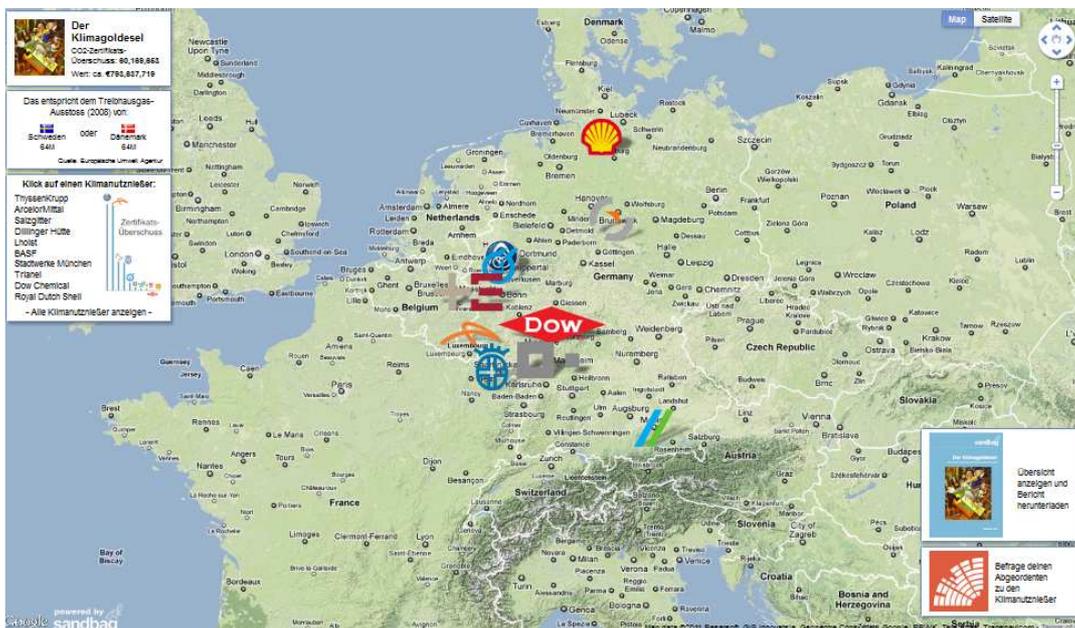
Sandbag Climate Campaign ist eine gemeinnützige Organisation, die im Kampf gegen den Klimawandel auf Taten statt Worte setzt. Dabei konzentrieren wir uns auf den europäischen Emissionshandel, denn wir sind der Ansicht, dass dieses Instrument – richtig eingesetzt – das Potential hat, weitgehende Reduktionen der CO<sub>2</sub>-Emissionen herbeizuführen und so Europa den Übergang zu einer hochtechnologisierten, aber emissionsarmen Wirtschaft zu ermöglichen.

Wir danken der European Climate Foundation für die finanzielle Unterstützung der vorliegenden Arbeit.

## Über diesen Bericht

In den vergangenen Jahren haben wir bereits in verschiedenen Berichten dargestellt, ob und wie sich das europäische Emissionshandelssystem (EU ETS) bewährt hat. Unter Nutzung öffentlich zugänglicher sowie von uns selbst ermittelter Daten haben wir nun untersucht, wie dieses System auf Unternehmensebene funktioniert. Dabei hat sich herausgestellt, dass einige Unternehmen aufgrund kostenloser Zuteilung von Emissionszertifikaten erhebliche Überschüsse an eben diesen Zertifikaten angehäuft haben. Der vorliegende Bericht nimmt diejenigen Sektoren und Unternehmen in Deutschland ins Visier, welche die größten Überschüsse gehortet haben – denn Deutschland ist das EU-Land mit dem größten vom EU ETS erfassten Emissionsvolumen und hält somit eine Schlüsselposition in der Frage, ob und wie dieses Handelssystem reformiert werden wird.

Wir sind dankbar für die Kommentare und das Feedback von Ann-Kathrin Schneider, BUND.



Interaktive Karte und Schlussfolgerungen finden Sie hier: [www.klimagoldesel.de](http://www.klimagoldesel.de).

Erfahren Sie mehr und diskutieren Sie mit: [www.sandbag.org.uk/germany](http://www.sandbag.org.uk/germany).

Autoren dieses Berichts: Rob Elsworth, Bryony Worthington, Michael Buick  
Übersetzung und Bearbeitung der deutschen Fassung: Vera Mark, Max Spiegelberg  
Datenanalyse: Patrick Craston

Titelbild: Eclipse of the Sun - George Grosz © DACS 2011

**Sandbag Climate Campaign ist ein gemeinnütziges, als Community Interest Company no. 671444 nach dem UK Company Law eingetragenes Unternehmen.**

## Korrigendum zur Klimagoldesel-Studie (7. Dezember 2011)

Seit der Veröffentlichung der Klimagoldesel-Studie am 8. November 2011 sind Sandbag neue Informationen zugegangen, welche die Zurechnung der Überschüsse an EUAs (Europäischen Emissionsreduktionszertifikaten) einiger der von uns in dieser Studie dargestellten Unternehmen beeinflussen.

Darüber hinaus haben wir eine breit angelegte Verifizierung der Daten durchgeführt und die Eigentumsverhältnisse von Anlagen sowie Daten zu kalorischen Abgasen überprüft; dies, soweit wir auf unsere Anfragen Rückmeldung bekamen, unter Einbeziehung von Informationen der betroffenen Unternehmen.

Die hieraus resultierenden Änderungen wirken sich wie folgt auf die Platzierung der Unternehmen in unseren Top Ten aus:

#	Unternehmen	Überschuss	Änderung	Erläuterung
1	ArcelorMittal*	13.771.571	0	
2	Salzgitter†	7.549.969	0	
3	Dillinger Hütte*	6.532.315	- 666.371	Saarstahl-Anlagen herausgenommen
4	ThyssenKrupp†	6.009.759	-13.496.246	HKM herausgerechnet und bzgl. kalorischer Abgase korrigiert
5	Hüttenwerk Krupp Mannesmann†	3.687.210	3.687.210	HKM hinzugefügt
6	Lhoist Group (Rheinkalk)	2.957.749	0	
7	BASF	2.120.412	0	
8	Stadtwerke München	2.016.011	0	
9	Trianel	1.792.871	0	
10	Dow Chemical	1.672.245	0	
-	-	-	-1.584.134	Shell ist nicht mehr gelistet
<b>TOTAL</b>		<b>48.110.112</b>	<b>-12.059.541</b>	

**Quelle: Zuteilungen, Emissionen und Unternehmensdaten entnommen dem europäischen Emissionshandelsregister CITL; von Sandbag jeweils den Muttergesellschaften zugerechnet.**

\*Daten von mit Sternchen gekennzeichneten Unternehmen wurden von Sandbag basierend auf eigenen Recherchen bzgl. kalorischer Abgase angepasst.

†Mit einem Kreuz gekennzeichnete Unternehmen haben uns spezifische Informationen bzgl. kalorischer Abgase zur Verfügung gestellt. Sandbag hat alle in dieser Liste geführten Unternehmen mehrfach um Übermittlung von Informationen zum Abgastransfer gebeten, welche ihre Überschüsse beeinflussen könnten.

Bei der Ermittlung von Emissionen und EUA-Allokationen hatte Sandbag diese zunächst den die Anlagen betreibenden Unternehmen zugerechnet und dann denjenigen Muttergesellschaften zugeordnet, die mindestens 50% an den betreffenden Töchtern halten. Seitdem hat uns ThyssenKrupp darüber informiert, dass ihr 50%iger Anteil an Hüttenwerke Krupp Mannesmann (HKM) entgegen unserer Darstellung keine Verantwortung für das Emissionsmanagement der Glocke Duisburg umfasst. Dies wurde von dem im CITL für das Glocke Duisburg-Konto eingetragenen HKM-Mitarbeiter bestätigt.

Durch Einordnung von HKM als eigenständiger, für Glocke Duisburg verantwortlicher Einheit wird der von uns ursprünglich ThyssenKrupp zugerechnete EUA-Überschuss erheblich gesenkt: auf 6.009.759 anstelle der in der Klimagoldesel-Studie aufgeführten 19.506.005. ThyssenKrupp rutscht damit vom Spitzenplatz unserer Tabelle auf Rang vier.

HKM erscheint nunmehr als eigenständiges Unternehmen an fünfter Stelle unserer Tabelle. Hiervon unabhängig haben wir die der Glocke Duisburg zugerechneten Überschüsse um 9.809.036 EUAs reduziert; dies aufgrund neuer Informationen zum Abgastransfer, welche ThyssenKrupp für uns identifiziert und HKM sodann zur Verfügung gestellt hat.

Es zeigt sich wieder einmal, dass die mangelnde Transparenz im Bereich Abgastransfer und Emissionszertifikate eine akkurate Beurteilung der Effizienz des ETS erheblich erschwert. Sandbag hat schon mehrfach dazu aufgerufen, diese Mängel zu beheben und so exakte Analysen zu ermöglichen.

Anders als im Fall ThyssenKrupp scheint der 50%ige Anteil von Dillinger Hütte bei Rogesa die Verantwortung für das Emissionsmanagement der Anlage „Roheisenerzeugung Dillingen“ zu beinhalten: Im CITL wird ein Dillinger-Mitarbeiter als verantwortlich für das Konto dieser Anlage geführt. Im Rahmen kürzlich geführter Korrespondenz erklärte uns Dillinger, dass zwei der Anlagen, die wir ihnen zugerechnet hatten, im Eigentum der Saarstahl AG stehen, an der Dillinger nur einen Minderheiten-Anteil hält. Nach Herausnahme dieser Anlagen haben wir den Dillinger-Überschuss an EUAs von 7.198.686 auf 6.532.315 korrigiert.

Die oben genannten Änderungen sowie die Streichung von Royal Dutch Shell von unserer Liste ergeben eine neue Gesamtsumme von 48.110.112 überschüssigen EUAs, was den derzeitigen jährlichen Emissionen von Norwegen – nicht wie in der Studie als Beispiel genannt Schweden – entspricht.<sup>1</sup>

Bezüglich Royal Dutch Shell ergab eine nähere Prüfung der Eigentumsverhältnisse, dass zwei Tochterunternehmen – mit einem Überschuss von 220.874 EUAs – unter der 50%-Schwelle liegen, so dass der Überschuss von Shell nicht wie in der Studie ursprünglich genannt bei 1.584.134, sondern bei 1.363.260 liegt.

Die Änderungen bezüglich der von uns den Unternehmen zugerechneten Überschüsse sind zum Teil erheblich. Sollte die unbeabsichtigte, aus der verwendeten Methode und den nur eingeschränkt öffentlich zugänglichen Daten resultierende Fehldarstellung der EUA-Überschüsse das Ansehen von ThyssenKrupp, Dillinger Hütte oder Royal Dutch Shell in ein falsches Licht gerückt haben, möchte Sandbag sich hierfür entschuldigen.

Auch der Stromversorger Trianel hat uns nach Veröffentlichung der Klimagoldesel-Studie Informationen zum Zertifikats-Überschuss für das Kraftwerk Hamm-Uentrop zukommen lassen. Wie auf S. 24 der Studie berichtet, ist Trianel 2008 neu auf den Markt gekommen. Neuen

---

<sup>1</sup> Seit dem 8. November 2011 gibt es neuere UN-Daten: Nach den benutzerdefinierten Datenabfragen unter dem UNFCCC betrug der CO<sub>2</sub>-Ausstoß Norwegens 51.3 Mill. Tonnen, derjenige Schwedens 60.1 Mill. Tonnen (ohne LULUCF, die „Aktivitäten zur Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft“).

Marktteilnehmern werden Zertifikate nach Sektoren-Benchmarks zugeteilt, welche gasbetriebene Anlagen gegenüber anderen, schmutzigeren Anlagen belohnen. Der so festgelegte Emissions-Faktor für ein neues Kraftwerk wird dann mit einem prognostizierten „load factor“ (d.h. der Zeit, die die Anlage in Betrieb ist) multipliziert und ergibt so die jährliche Zuteilung. Der „load factor“ des Kraftwerks Hamm-Uentrop hat sich seit seiner Inbetriebnahme als geringer als prognostiziert herausgestellt, was in der bisherigen Laufzeit dieser Phase II des EU ETS (2008-2012) zu zusätzlichen Überschüssen geführt hat.

Schliesslich besagt unsere Studie auf S. 8, dass die deutschen Emissionen 31% der gedeckelten Emissionen innerhalb des ETS ausmachen. Dies bezieht sich auf die deutschen Emissionen des Jahres 2010 im Verhältnis zu den frei zugeteilten Zertifikaten. Im Verhältnis zu den Gesamt-Emissionen des Jahres 2010 liegt der Emissionsanteil von in Deutschland belegenen Anlagen bei 25%. Es bleibt dabei, dass Deutschland den größten Anteil an Emissionen unter dem EU ETS hat.

Wir veröffentlichen dieses Korrigendum im Interesse möglichst genauer Berichterstattung, die wir auch stets zu verbessern bereit sind, sowie als Teil unserer beständigen Kampagne für ein gerechteres, transparenteres EU Emissionshandelssystem.

# Inhaltsverzeichnis

Glossar	7
Zusammenfassung	8
Einleitung	13
Die Top Ten: Die Klimanutznießler und ihre Goldesel	17
Die Gewinner: Eisen, Stahl, Zement und Chemie	21
Was treibt den Emissionshandel an?	23
Die Klimanutznießler und der weltweite Emissionshandel	25
Schlussfolgerungen und Empfehlungen	29
Annex 1: Daten zu Unternehmen und Abgasen	31
Annex 2: Das Emissionshandelsregister: CITL Wirtschaftsbereiche	34
Mehr über Sandbag	35

## Glossar

**Carbon Leakage / Emissionsflucht** – die Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland, um Emissions-Grenzwerte bzw. hohe Preise für Emissionszertifikate zu umgehen

**CCS** – Carbon Capture and Storage, Prozesse und Einrichtungen zur Bindung und Speicherung von CO<sub>2</sub>

**CDM** – Clean Development Mechanism, ein im Kyoto-Protokoll (KP) festgelegter sogen. flexibler Mechanismus für Investitionen von Industriestaaten in umweltverträgliche Projekte in Schwellen- und Entwicklungsländern

**CER** – Certified Emissions Reduction, Emissionsreduktions-Gutschrift aus CDM-Projekten

**CITL** – Community Independent Transaction Log, das europäische Emissionshandelsregister

**Compliance** – in diesem Bericht: Einhaltung der Verpflichtungen aus dem EU ETS

**ERU** – Emissions Reduction Unit, Emissionsreduktions-Gutschrift aus JI-Projekten

**EUA** – European Union Allowance, europäisches Emissionsreduktionszertifikat (im folgenden Text teils auch als „Emissionszertifikat“ oder „Zertifikat“ bezeichnet)

**EU ETS oder ETS** – European Union Emissions Trading System, das Emissionshandelssystem der Europäischen Union

**Grandfathering** – kostenlose Anfangsverteilung von Emissionszertifikation an Unternehmen auf Grundlage ihrer historischen Emissionen

**JI** – Joint Implementation, ein im Kyoto-Protokoll (KP) festgelegter, dem CDM ähnlicher Mechanismus für gemeinsame Projekte zwischen Annex-B-Staaten

**KP** – Kyoto-Protokoll, Protokoll zur Umsetzung von im Rahmen der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) getroffenen Vereinbarungen; in Annex B des KP sind die Staaten gelistet, die sich zu bestimmten Reduktionen ihrer CO<sub>2</sub>-Emissionen verpflichtet haben

**Kalorische Abgase** – Abgase mit thermischem Energiewert, die bei der Produktion von Eisen und Stahl entstehen

**NAP** – National Allocation Plan, nationale Zuteilungspläne der EU-Mitgliedsstaaten für Emissionen

**Offsets** – Emissionsreduktions-Gutschriften, die im Rahmen des EU ETS in gewissem Maße anstelle von EUAs verwendet werden dürfen

**PI** – Phase I (erste Handelsperiode) des ETS, 2005-7

**PII** – Phase II (zweite Handelsperiode) des ETS, 2008-12

**PIII** – Phase III (dritte Handelsperiode) des ETS, 2013–20

**UNFCCC** – United Nations Framework Convention on Climate Change, Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen

**Zertifikat** – EUA, Emissionszertifikat im Rahmen des EU ETS

# Zusammenfassung

## Warum ist das europäische Emissionshandelssystem (ETS) wichtig für Deutschland?

Deutschland ist das Land, das mit 31% aller gedeckelten Emissionen – 455 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr 2010 – das größte Emissionsvolumen im Rahmen des EU-Emissionshandelssystems, auch EU ETS genannt, stellt. Die politischen Veränderungen in Deutschland haben in letzter Zeit das Umweltbewusstsein in den Vordergrund gerückt. Unser Ziel ist es, mit diesem Bericht zur Debatte über den erfolgreichen Übergang hin zu einer dekarbonisierten Wirtschaft Deutschlands und Europas beizutragen. Deutschlands unilateral beschlossenes Reduktionsziel von 40% weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2020 (im Vergleich zu 1990) – wie im Energiekonzept<sup>2</sup> vom September 2010 beschrieben – zu erreichen, wird eine Herausforderung sein und eine ganze Palette von politischen Instrumenten benötigen. Da das EU ETS die Hälfte der deutschen Emissionen abdeckt, muss ein effektives und effizientes Funktionieren des Emissionshandels ein zentrales Anliegen sein; ebenso wie vermehrte Investitionen in emissionsarme Projekte und Technologien sowie ein Einwirken auf Nachbarländer, damit auch diese sich verpflichten, mit ähnlich strengen Reduktionszielen dem Klimawandel entgegenzuwirken.

Für das Erreichen des deutschen Klimaziels sind sowohl die Emissionshandelssektoren (Kraftwerke und energieintensive Industrie) wie auch die anderen emissionsrelevanten Sektoren wie Landwirtschaft, Verkehr und Gebäude entscheidend. Um das deutsche Reduktionsziel von 40% bis 2020 im Vergleich zu 1990 zu erreichen müssen alle Sektoren reduzieren. Wenn das europäische Klimaziel jedoch bei den mageren 20% bleibt, tragen Kraftwerke und Industrie nur einen kleinen Teil zu den erforderlichen Emissionsreduktionen bei. Um das deutsche Reduktionsziel zu erreichen ist es also von entscheidender Bedeutung, dass die Emissionshandelssektoren über ein stärkeres europäisches Ziel einen angemessenen Beitrag zur Emissionsreduktion in Deutschland leisten.

## Nur nicht auffallen!

Trotz seiner Bedeutung ist das EU-Emissionshandelssystem in der deutschen Öffentlichkeit relativ unbekannt; als komplexes Politikinstrument bleibt es vorwiegend die Spielwiese von Industrielobbyisten, Politikern und Akademikern. Dennoch verdient es mehr Aufmerksamkeit: Dekarbonisierung kann nicht ernsthaft diskutiert werden, ohne auf das Politikinstrument einzugehen, das fast 50%<sup>3</sup> CO<sub>2</sub>-Emissionen der EU abdeckt. Darüber hinaus läuft das System bereits – und das unter starkem Einfluss Deutschlands als einem der ökonomisch und politisch führenden Länder Europas. Ein Erreichen des nationalen deutschen CO<sub>2</sub>-Emissionsreduktionsziels von 40% wird zu einem Großteil von Minderungen aus jenen Wirtschaftssektoren abhängig sein, die mit dem Emissionshandelssystem abgedeckt sind.

Deswegen ist es nun an der Zeit für Deutschland genauer auf das ETS zu schauen.

Leider zeigen die Analysen, dass das ETS nicht so funktioniert wie geplant. Einer der Hauptfehler war die kostenlose Anfangsverteilung („grandfathering“) von Emissionszertifikaten im Wert von mehreren Billionen Euro an die größten „Verschmutzer“. Dieser Bericht nimmt die Unternehmen unter die Lupe, die hierdurch die größten Gewinne eingefahren haben.

Die Tatsache, dass durch das EU-Emissionshandelssystem einige Teilnehmer erhebliche Gewinne einfahren und es anderen viele gewinnbringende Möglichkeiten brachte, hielt die Industrie nicht davon ab, das System bei jeder Gelegenheit zu attackieren. Das erfolgreiche

---

<sup>2</sup> Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), *Energiekonzept für eine umweltschonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung*, ([http://www.bundesregierung.de/nsc\\_true/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Energiekonzept/energiekonzept-final.property=publicationFile.pdf/energiekonzept-final](http://www.bundesregierung.de/nsc_true/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Energiekonzept/energiekonzept-final.property=publicationFile.pdf/energiekonzept-final)). 28. September 2010.

<sup>3</sup> European Commission, 'Emissions Trading Scheme'. ([http://ec.europa.eu/clima/faq/ets/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/clima/faq/ets/index_en.htm)).

Lobbying für das ETS in seinem aktuellen Status ein: eine Überzuteilung von Emissionszertifikaten und nur minimaler Druck auf die Teilnehmer, in eine CO<sub>2</sub>-arme Zukunft zu investieren. Dieselben Industrien, die große Überschüsse an Gutschriften genießen, sind jene, die am kräftigsten Lobbyismus betreiben, damit das System sich nicht weiterentwickelt.

Diese Situation darf nicht weiter Bestand haben. Deutschland muss sein Energiesystem transformieren, so dass es effizienter, wettbewerbsfähiger und sauberer wird. Es kann nicht angehen, dass eine Handvoll Firmen ein System blockiert, das einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten könnte.

### Die Klimanutznieser und ihr Goldesel

Tabelle 1 listet die Top Ten Firmen nach der absoluten Größe ihrer Überschüsse an Emissionszertifikaten und deren bisherigem finanziellem Wert bis zur gegenwärtigen Phase des Emissionshandels. Es ist wichtig festzuhalten, dass diese Auflistung nur die Anlagen in Deutschland berücksichtigt. Unser aktueller EU-weiter Bericht über die Klimagewinner (Carbon Fat Cats<sup>4</sup>) beinhaltet eine ähnliche Tabelle, die die EU-weiten Aktivitäten der Firmen berücksichtigt. Die Zuteilungen für die gegenwärtige Phase wurden von den Mitgliedsländern selbst festgelegt, wobei die einzelnen Länder Vorschläge zur Bewilligung an die EU einreichen mussten. Wie andere Länder auch wählte Deutschland die Strategie, seine Schwerindustrie mit freigebigen Zuteilungen von Emissionszertifikaten zu schützen, während der Energiesektor ein relativ niedriges Kontingent an Gutschriften abbekam. Trotzdem verrät die Präsenz zweier staatlicher Energieversorger in den Top Ten, Stadtwerke München (Platz 7) und Trianel (Platz 8), dass diese Strategie nur selektiv angewandt wurde. Die unten aufgeführten Firmen profitierten von diesem protektionistischen Verfahren, welches anfällig war für Forderungen nach großzügigeren Zuteilungen, basierend auf überzogenen Nachfrageszenarien. Deswegen bezeichnen wir diese Firmen als **Klimanutznieser** – für sie ist das EU ETS derzeit kein zusätzlicher Kostenfaktor, sondern vielmehr eine Einnahmequelle. Das Flaggschiff der EU-Klimapolitik und seine Mechanismen entpuppen sich als **Klimagoldesel**.

Tabelle 1

Rang	Unternehmen	Aktueller Überschuss in Phase II (EUAs)	Überschuss als % der Zuteilungen	Wert (€m)	Emissionsgutschriften (CERs / ERUs)
1	ThyssenKrupp*	19,506,005	25%	253.6	7,375,300
2	ArcelorMittal*	13,771,571	52%	179	0
3	Salzgitter*	7,549,969	26%	98.1	5,535,000
4	Dillinger Hütte*	7,198,686	27%	93.6	1,800,587
5	Lhoist	2,957,749	24%	38.5	289,437
6	BASF	2,120,412	13%	27.6	134,045
7	Stadtwerke München	2,016,011	17%	26.2	165,062
8	Trianel	1,792,871	31%	23.3	150,000
9	Dow Chemical	1,672,245	24%	21.7	1,175,224
10	Royal Dutch Shell	1,584,134	4%	20.6	3,991,521
<b>Summe</b>		<b>60,169,653</b>		<b>€782,2</b>	<b>20,616,176</b>

- Auf diese Top Ten verteilen sich **60,2 Millionen überschüssige Emissionsgutschriften**, was beinahe die Treibhausgasemissionen ganz Schwedens abdeckt (64 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>).<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Elsworth, R, *Carbon Fat Cats 2011: The companies profiting from the EU Emissions Trading Scheme*.

([http://www.sandbag.org.uk/site\\_media/pdfs/reports/Sandbag\\_2011-06\\_fatcats.pdf](http://www.sandbag.org.uk/site_media/pdfs/reports/Sandbag_2011-06_fatcats.pdf)). Sandbag Climate Campaign, Juni 2011.

\*nach Berücksichtigung von kalorischen Abgas-Transfers

<sup>5</sup>Die jüngsten Daten sind für 2008 - Schweden (64Mio.), Dänemark (64Mio.) Tonnen CO<sub>2</sub>e. Siehe European Environment Agency, *Annual European Union greenhouse gas inventory 1990 – 2008 and inventory report 2010*.

(<http://www.eea.europa.eu/publications/european-union-greenhouse-gas-inventory-2010>). 2. Juni 2010.

- Die überschüssigen Gutschriften der Top Ten belaufen sich bisher auf einen geschätzten Wert von 782 Millionen Euro.
- Mit Ausblick auf das Ende der zweiten Phase des EU ETS schätzen wir, dass sich auf die Klimanutznier ein Überschuss von 88 Millionen Gutschriften mit einem geschätzten Wert von 1,1 Milliarde Euro verteilen wird.

Diese kostenlosen Zuteilungen bewahrten Unternehmen bisher vor der Notwendigkeit, aktiv ihre Emissionen zu reduzieren und stellten sogar eine mögliche Einkommensquelle dar. Dies half auch dabei, Produktionsverluste während der Rezession sowie gestiegene Strompreise zu kompensieren.

Nach den Regeln des Emissionshandels können Unternehmen überschüssige Emissionszertifikate aus Phase II (PII) auf folgende Jahre übertragen. Kostenlose Gutschriften werden in Phase III (PIII) nach sektorspezifischen Benchmarks weiterhin an die Schwerindustrie ausgehändigt. So wird zwar dem weiteren Anhäufen von massiven Zertifikats-Überschüssen ein Ende bereitet; doch die in dieser Phase gehorteten Überschüsse werden die Auswirkungen des EU ETS in Phase III wahrscheinlich für viele Firmen deutlich abfedern. Diese Erkenntnisse stehen in krassem Widerspruch zu den Behauptungen von Industrieverbänden, sie bekämen bereits die zusätzlichen Kosten des EU-Emissionshandels zu spüren; so zum Beispiel Hans Jürgen Kerckhoff, Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl: "Schon heute zahlen die Stahlerzeuger erhebliche CO<sub>2</sub>-Aufschläge auf den Strompreis".<sup>6</sup> Solche Aussagen sind irreführend, denn Sie ignorieren die Tatsache, dass bestimmten Industriezweigen Überschüsse an kostenlosen Zertifikaten zugeteilt wurden.

### Sektoranalyse

Zusätzlich zu den zehn größten Klimanutznier schauen wir in diesem Bericht auch auf die Sektoren, die die Mehrheit der Gesamtüberschüsse halten, sowie auf die Firmen, die nach gemeldeten Emissionen diese Sektoren dominieren. Die Mehrheit der Industriesektoren haben einen Überschuss an Emissionszertifikaten, vor allem die Eisen-, Stahl-, Zement- und Chemiebranchen. Der Energiesektor andererseits hat einen Mangel an Zertifikaten und tritt als Hauptkäufer im Handel auf, wodurch sichergestellt ist, dass der Emissionspreis positiv ist.

- Die eisen- und stahlproduzierenden Firmen hatten von 2008 bis 2010 einen Überschuss von 50,4 Millionen Zertifikaten, mit einem geschätzten Wert von 654,6 Millionen Euro.
- Die Top Ten emittierenden Zementfirmen hatten von 2008 bis 2010 einen Überschuss von 7,6 Millionen Zertifikaten, mit einem geschätzten Wert von 98,7 Millionen Euro.
- Die Top Ten emittierenden Chemiefirmen hatten von 2008 bis 2010 einen Überschuss von 2,9 Millionen Zertifikaten, mit einem geschätzten Wert von 37,1 Millionen Euro.
- Der Energiesektor steht zur Zeit vor einem Defizit von 278 Millionen Emissionszertifikaten.

Die meisten Energiekonzerne kaufen Zertifikate, um den Anforderungen des ETS zu entsprechen, und geben die Kosten dafür an die Verbraucher weiter. Somit liegt nahe, dass die Deutschen unwissentlich die mit Überschüssen versorgten Industriesektoren subventionieren, welche ihre überschüssigen Zertifikate einfach gewinnbringend abstoßen können, ohne selbst in Emissionsreduktion zu investieren.

### Überflüssige Gutschriften unterlaufen den Wettbewerb

Alle Teilnehmer des ETS dürfen billigere Emissionsgutschriften von registrierten Projekten in Entwicklungsländern kaufen – und in der Anwendung dieses Mechanismus zeigt sich eine weitere Besonderheit im Vorgehen der Klimanutznier unter dem ETS: Obwohl sie auf

---

<sup>6</sup> Metall, 'Kompensation für emissionshandelsbedingte Strompreissteigerung darf nicht ausgebremst werden'. (<http://www.metall-web.de/home/recycling/news-detail/news/100/1305151200kompensation-fr-emissionshandelsbedingte-strompreissteigerung-darf-nicht-ausgebremst-werd-1/>). 12. Mai 2011.

komfortablen Überschüssen sitzen, profitieren neun der zehn Klimanutznieser von der Möglichkeit, billigere Gutschriften dafür zu verwenden, unterhalb ihrer Deckelung zu bleiben. Die wertvolleren EU-Zertifikate werden entweder auf die hohe Kante gelegt oder aber gewinnbringend verkauft. Dies mag ökonomisch vernünftig sein; allerdings unterminieren etliche der Firmen, die so vorgehen, ihre eigenen Klagen darüber, dass ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit leide. Internationale Emissionsgutschriften stammen meist aus Industriegasprojekten in Indien und China, ein Teil stammt jedoch auch aus Projekten in Industrien, welche im Wettbewerb mit dem ETS unterliegenden Firmen stehen. Sorgen über den Wettbewerb mit konkurrierenden Firmen aus Indien und China haben die Klimanutznieser aber nicht davon abgehalten, diesen Konkurrenten Geld für billige Gutschriften zu überweisen: nicht gerade das, was man von Wirtschaftszweigen erwartet, die ihre Wettbewerbsvorteile um jeden Preis schützen wollen.

- Die Klimanutznieser haben auf diese Weise 20,6 Millionen internationale Emissionsgutschriften mit einem geschätzten Wert von 247,1 Millionen Euro verwendet.<sup>7</sup>
- 70% dieser Gutschriften stammen aus Indien und China, während 7,1 % aus EU-Mitgliedsländern kommen.
- Die Klimanutznieser gaben 5,8 Millionen Euro für Emissionsgutschriften von direkten internationalen Konkurrenten aus Indien und China aus.
- 2,2 % dieser Gutschriften kamen aus deutschen JI Ausgleichsprojekten.

## Empfehlungen

In Deutschland war die Zukunft des EU-Emissionshandels bislang kein dominantes Thema in Umweltdebatten. Wir sind der Ansicht, dass sich das ändern muss. Ein Politikinstrument, das 50% der CO<sub>2</sub>-Emissionen der EU abdeckt, braucht das Engagement einer größeren Öffentlichkeit, um sicherzustellen, dass es effizient und effektiv betrieben wird und so Investitionen in eine emissionsarme Ökonomie anschiebt.

Traurigerweise ist in der jetzigen Phase wenig an den sich bei den Klimanutzniesern anhäufenden Überschüssen zu ändern. Um einen „Kater“ („hangover effect“) nach dem Rausch der vielen überschüssigen Zertifikate zu vermeiden, empfehlen wir folgende Maßnahmen:

### 1. Engagement für das EU ETS

Auf dem Weg zu einer dekarbonisierten Wirtschaft muss der Emissionshandel in Deutschland an Profil gewinnen, so dass dessen Bedeutung im Kampf gegen den Klimawandel zur Geltung kommt.

### 2. Deutschland fordert die EU auf, sich zu einem Emissionsreduktionsziel von 30 % zu bekennen

Mit Deutschland als Vorreiter könnte die EU sich auf ein 30-Prozent Ziel bei der Emissionsminderung zubewegen. Das wird dazu führen, dass die Emissionsobergrenze für die handelnden Sektoren angezogen wird und hilft, Investitionen in CO<sub>2</sub>-arme Technologien zu fördern. Wie dieser Bericht verdeutlicht, werden einige Industriezweige im Emissionshandelssystem Trittbrett fahren, wenn sich nicht strengere Ziele durchsetzen.

### 3. Unterstützung von ‚Zertifikatsstilllegung‘

Die EU-Kommission hat zugegeben, dass es aufgrund des unerwarteten Rückgangs der Emissionen durch die Wirtschaftskrise nun zu viele Zertifikate im ETS gibt. Es wird geschätzt, dass in der nächsten Phase 500-800<sup>8</sup> Millionen Emissionszertifikate zurückgehalten werden könnten, um dieses Problem anzugehen. Unsere eigenen Schätzungen zeigen, dass eine Emissionsobergrenze, die auf tatsächlichen Emissionen

---

<sup>7</sup> Basierend auf einem Preis von €12 CER / €11.90 (27/06/11))

<sup>8</sup> Euractiv. *EU 'low-carbon roadmap' aims for 25% cuts by 2020.* (<http://www.euractiv.com/en/climate-environment/eu-low-carbon-roadmap-aims-25-cuts-2020-news-502197>). 16. Februar 2011.

der jüngeren Vergangenheit statt auf überzogenen Projektionen basiert, zu einer Obergrenze führt, die um 1,7 Milliarde<sup>9</sup> Zertifikate niedriger liegt als die zur Zeit vorgeschlagene. Des Weiteren gibt es wachsende Unterstützung für eine zukünftige Stilllegung („set-aside“) von Emissionszertifikaten von Seiten der Energiekonzerne; diese fürchten, dass die vorgeschlagenen Energieeffizienzmaßnahmen eher das ETS weiter schwächen werden<sup>10</sup> und der Zertifikatspreis auf Null fällt.<sup>11</sup> In der ETS-Richtlinie<sup>12</sup> gibt es nichts, dass eine Stilllegung von Zertifikaten verbieten würde.<sup>13</sup> Wir empfehlen dringend, sich auf solch eine Stilllegung noch vor dem Start der nächsten Phase im Januar 2013 zu einigen und dieses auch davor anzukündigen.

#### 4. Umsichtiger Gebrauch von Emissionsgutschriften

Der Gebrauch von Gutschriften (CDM / JI) soll als Sicherheitsventil gegen übermäßig hohe Emissionspreise fungieren und nationale Aktivitäten ergänzen. Emissionsgutschriften werden nicht gebraucht, wenn die Emissionen in der EU schneller fallen als vorhergesagt oder wenn Firmen große Überschüsse an kostenlosen Zertifikaten besitzen. Allerdings bedeutet die Tatsache, dass sie billiger sind als die EU-Zertifikate, dass sie maximal genutzt werden. Dieses verhindert Investitionen in nachhaltige Emissionsminderungsmaßnahmen in der EU. Anders ausgedrückt: Die Mehrheit der ausgeteilten Zertifikate stellt eine verlorengegangene Investitionsmöglichkeit in Europa dar. Dies gilt insbesondere für Deutschland, wo Emissionszertifikate auch auf nationaler Ebene generiert werden.

Wie oben dargelegt, widerlegen etliche Unternehmen durch den Zertifikate-Handel mit direkten Konkurrenten ihr eigenes Argument, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit sei bedroht. Wenn tatsächlich Bedenken hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit von in der EU ansässigen Unternehmen bestehen, dann sollte der Handel mit Gutschriften von Konkurrenz-Industrien unter dem ETS nicht erlaubt sein. Darüber hinaus müssten die europäischen Industrien, die dem Wettbewerb ausgesetzt sind, sich an vorderster Front dafür einsetzen, dass die Emissionsreduktions-Gutschriften der konkurrierenden Industrien aus Entwicklungsländern im europäischen Emissionshandelssystem verboten werden. Wenn die Anreize des CDM/JI beseitigt würden, könnten sich diese Industriezweige gegebenenfalls auf einen weltweiten, sektoriellen Mechanismus einigen, welcher von vielen globalen Industrievereinigungen zur Zeit bevorzugt wird. In diesem Bereich wird dringend die Führung durch Firmen benötigt, die dem Wettbewerb ausgesetzt sind.

---

<sup>9</sup> Morris, D, Buckle up! Sandbag Climate Campaign, ([http://www.sandbag.org.uk/site\\_media/pdfs/reports/Sandbag\\_2011-07\\_buckleup.pdf](http://www.sandbag.org.uk/site_media/pdfs/reports/Sandbag_2011-07_buckleup.pdf)). Juli 2011

<sup>10</sup> Energy industry sees urgent need for ETS set-aside clause in draft Energy Efficiency Directive. 14. Juni 2011

<sup>11</sup> Environmental Finance, 'Energy efficiency targets risk EU carbon price collapse utilities'. (<http://www.environmental-finance.com/news/view/1776>). 15. Juni 2011.

<sup>12</sup> EU Emissionshandel Richtlinie: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CONSLEG:2003L0087:20090625:DE:HTML>

<sup>13</sup> Client Earth. *Legal Policy Briefing – Draft ETS auctioning regulation and Commission proposal to move beyond 20% GHG reductions.* (<http://www.clientearth.org/reports/energy-and-climate-clientearth-legal-briefing-on-auctioning-regulation-june-2010.pdf>). 12. Juni 2010.

# Einleitung

Im September 2010 veröffentlichte die Bundesregierung ihr Energiekonzept. Darin enthalten ist auch das Emissionsreduktionsziel von 40% bis 2020 gegenüber 1990. Das Energiekonzept legt in „Handlungsfeldern“ für verschiedene Bereiche dar, was zu tun ist, um dieses Ziel zu erreichen und dabei eine wirtschaftlich sichere und umweltverträgliche Energieversorgung zu gewährleisten. Diese Handlungsfelder beinhalten den Ausbau der erneuerbaren Energien, die Verbesserung der Energieeffizienz sowohl im Privat- als auch im industriellen Sektor, eine zunehmende Rolle von CO<sub>2</sub>-Sequestrierung (CCS-Technologie), den Ausbau des Stromnetzes und die Förderung von Elektrofahrzeugen. Mit besonderem Bezug auf Kraftwerke ist der Emissionshandel das vorrangige Klimaschutzinstrument der Bundesregierung.

Viel ist passiert seit der Veröffentlichung des Berichts im September 2010. Das Desaster um den Reaktor in Fukushima in Japan hat den Status der Atomkraft in Deutschland grundlegend verändert. Die Debatte um die Atomkraft wurde vor allem von den marktbeherrschenden Stromkonzernen mit Vehemenz geführt, da diese bereits Millionensummen in die nukleare Infrastruktur investiert haben. Die anschließende Landtagswahl in Baden-Württemberg hat das politische Gleichgewicht zu Gunsten der Grünen verschoben und, gemeinsam mit dem starken gesellschaftlichen Votum gegen Atomkraft, Druck auf die Regierung ausgeübt, mit einem parlamentarisch eindeutigen Konsens die historische Entscheidung zu treffen, bis 2022 aus der Atomkraft auszusteigen. Der Atomausstieg soll mittelfristig mit flankierenden Maßnahmen einhergehen, die eine klimaneutrale Energieversorgung für Deutschland sicherstellen. Das deutsche Klimaziel von 40-Prozent weniger Emissionen bis 2020 im Vergleich zu 1990, in Zusammenhang mit dem EU-Emissionshandel, ist ein zentraler Eckpunkt des deutschen Klimaschutzes.

Dieser Bericht beleuchtet den EU-Emissionshandel in Deutschland und stellt dabei vor allem die Sektoren und Unternehmen ins Rampenlicht, die am meisten von diesem Handel profitieren. Dies ist von großer Bedeutung, denn Industrie-Lobbying hat einen großen Einfluss auf die in Europa geführte Debatte, ob und wie man das europäische Klimaziel anheben kann, und dabei Investitionen in emissionsarme Technologien erhöhen und die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern reduzieren kann.

## Das EU-Emissionshandelssystem

Das EU-Emissionshandelssystem ist das Flaggschiff der EU-Klimapolitik und der weltweit größte Markt für den Handel von Treibhausgasemissionen. Gestartet in 2005, deckt es 11.000 Fabriken und Kraftwerke in zehn industriellen Sektoren in 30 Ländern ab, deren CO<sub>2</sub>-Emissionen fast 50% des totalen europäischen Kohlenstoff-Ausstoßes ausmachen. In diesem System war Deutschland mit 31% der Emissionen – 455 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> – 2010 der größte Akteur.

Regierungen haben größtenteils akzeptiert, dass die Wirtschaft in Richtung eines kohlenstoffarmen Modells überführt werden muss, und es gibt bereits erste Anzeichen für ein Rennen der weltweit wichtigsten Volkswirtschaften um die Führungsrolle auf dem Markt für saubere Technologien. Das wichtigste Instrument der Europäischen Union, dies zu erreichen, ist das EU ETS. Der europäische Emissionshandel setzt Obergrenzen für Emissionen, verteilt Zertifikate, die Emissionen bis an diese Grenzen gestatten, und ermöglicht den Handel mit diesen Zertifikaten. Das EU ETS ist zur Zeit der weltweit größte funktionierende Kohlenstoffmarkt. In Deutschland mit seinem umfangreichen Industriesektor fallen 1.986 Anlagen mit einem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von insgesamt 450 Millionen Tonnen jährlich in den Anwendungsbereich des ETS. Dessen Leistungsfähigkeit ist daher entscheidend für die Klimadebatte in Deutschland, Europa und darüber hinaus.

Eine Beurteilung dieser Leistungsfähigkeit muss berücksichtigen, dass dieses Politikinstrument in Handelsperioden, auch als „Phasen“ bekannt, organisiert ist. Dadurch wird es möglich, von Phase zu Phase Veränderungen durchzuführen:

- Phase I (2005-2008) wurde als Testphase angesehen. Zertifikate aus dieser Phase konnten nicht in nachfolgende Phasen mit übernommen werden.
- Phase II (2008-2012). Zertifikate aus dieser Phase können angespart und in die nächste Phase übernommen werden.
- Phase III beginnt im Jahr 2013 und läuft unbefristet, wird aber ab 2020 einer Überprüfung unterzogen.

Phase III wird signifikante Verbesserungen einführen, so die zentrale Verteilung der Zertifikate, ein zentrales EU-Register, die Anfangsversteigerung als Regel statt als Ausnahme und die Anwendung von Vergleichswerten („Benchmarks“) für die Zuteilung von kostenlosen EUA-Zertifikaten für die Sektoren, die weiterhin grundsätzlich ein Recht auf eine solche Unentgeltlichkeit haben. Diese Veränderungen sind willkommen, aber die Analyse zeigt, dass vergangene Überzuteilungen und der Einfluss der Rezession zu einer beträchtlichen Anhäufung von ungenutzten Zertifikaten geführt haben. Die Tatsache, dass diese in die kommende Phase mit hinübergenommen werden können und dadurch der Preis für Kohlenstoff nach unten getrieben wird, bedroht die künftige Leistungsfähigkeit des Emissionshandelssystems. Es bedarf Veränderungen, die diesen Zertifikatsüberschuss angehen, wenn das System relevant und effektiv sein soll.

### **Etwas mehr Ehrgeiz, bitte!**

Die beste Lösung für Europa wäre es, sich ehrgeizigere Klimaziele aufzuerlegen. Derzeit findet eine hitzige Diskussion darüber statt, ob die EU ihr Ziel zur Verringerung der Emissionen unilateral von 20% auf 30% gegenüber dem Niveau von 1990 anheben sollte. Bundesumweltminister Röttgen hat wiederholt seine Unterstützung für ein ambitioniertes EU-Reduktionsziel ausgesprochen. So kommentierte er 2010 in einem Interview nach der Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) in Cancun:

„Europa wird seine Führungsrolle im Klimaschutz nur behalten, wenn wir entschlossen voranschreiten und unsere Emissionen bis 2020 um 30 Prozent gegenüber 1990 reduzieren.“<sup>14</sup>

Deutschland ist nicht alleine in seinem Verlangen nach ehrgeizigeren Zielen zur Minderung der Emissionen. Es gibt einen wachsenden Konsens unter den fortschrittlichen Umweltministern, dass solche ambitionierten Ziele sowohl maßgeblich zu gesteigerten Investitionen in eine hochtechnologisierte, emissionsarme Wirtschaft beitragen als auch die Energieversorgung sichern und den Klimawandel bekämpfen können. Am 14. März 2010 rief der deutsche Umweltminister Röttgen – zusammen mit seinen Umwelt-Kollegen aus Großbritannien, Spanien, Schweden, Dänemark, Portugal und Griechenland – in einem offenen Brief an die Zeitung „The Guardian“<sup>15</sup> dazu auf, eine Reduzierung von 30% unilateral festzusetzen. Auch auf regionaler Ebene wächst die Zustimmung für ambitionierte Klimaschutz-Ziele, so etwa in Baden-Württemberg und Bayern.<sup>16</sup>

Wachsende Unterstützung kommt auch aus dem Wirtschaftssektor: 72 Firmen – darunter Eneco, Ikea, Nestle, Puma, Sony und Vodafone<sup>17</sup> – haben die EU in einer öffentlichen Erklärung dazu aufgefordert, eine Emissionsverringerung von 30% bis 2020 als Ziel auszurufen. Sie bestehen darauf, dass das höhere Ziel auch die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt der EU positiv beeinflussen wird. Neben diesen Firmen haben sich auch dreizehn namhafte deutsche

<sup>14</sup> RP Online, '30 Prozent weniger Dreck'. ([http://www.rp-online.de/politik/deutschland/30-Prozent-weniger-Dreck\\_aid\\_941495.html](http://www.rp-online.de/politik/deutschland/30-Prozent-weniger-Dreck_aid_941495.html)). 13. Dezember 2010.

<sup>15</sup> Department of Energy & Climate Change (DECC). Chris Huhne and EU environment ministers letter in the Guardian. ([http://www.decc.gov.uk/en/content/cms/news/ChrisH\\_EULett/ChrisH\\_EULett.aspx](http://www.decc.gov.uk/en/content/cms/news/ChrisH_EULett/ChrisH_EULett.aspx)). 14. März 2011.

<sup>16</sup> The Climate Group, *EU Regional Governments Call for a 30% GHG emission reduction target*. (<http://www.theclimategroup.org/assets/files/regionscallfor-30-PDF.pdf>).

<sup>17</sup> WWF, *72 leading companies call for increase in EU climate ambition to boost EU economy and jobs*. (<http://www.wwf.eu/?200650/72-leading-companies-call-for-increase-in-EU-climate-ambition-to-boost-EU-economy-and-jobs>). 15. Juni 2011.

Vorstandsvorsitzende – u.a. von EnBW, Deutsche Bahn und Allianz<sup>18</sup> – für mehr Ehrgeiz in der Klimapolitik, wie z.B. eine Stärkung des EU-Emissionshandels, ausgesprochen.

### Opposition der (Schwer-)Industrie

Dennoch verbleiben vehemente Gegenstimmen gegen einen europäischen Alleingang, die Reduktionsziele hochzusetzen. Die Vorsänger sind hier die traditionelle Schwerindustrie, die Klimaschutz eher als Belastung denn als Chance wahrnehmen. Die Angst davor, Marktanteile an billig produzierende ausländische Konkurrenten zu verlieren, hat zu einigen völlig überzogenen Behauptungen geführt. EUROFER, der Wirtschaftsverband der europäischen Eisen- und Stahlindustrien, behauptet gar, der Vorschlag der Generaldirektion „Klima“ der Europäischen Kommission, sich auf ein Emissionsreduktionsziel von 30% festzulegen, würde zur „Deindustrialisierung Europas“ führen.<sup>19</sup> Die deutsche Stahlindustrie äußerte sich ähnlich irreführend zu den Auswirkungen des ETS auf ihre Branche: „Wenn die Stahlindustrie für CO<sub>2</sub>-Zertifikate zahlen muss, verliert sie ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Unternehmen außerhalb der EU, die keinem Emissionshandelssystem unterliegen, und muss ihre Produktionsstätten verlagern,“<sup>20</sup> so Hans Jürgen Kerkhoff, Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl als Vertreter der deutschen Stahlindustrie. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) vertritt dieselbe Position – „Der BDI lehnt eine unkonditionierte Verschärfung des EU-Emissionsminderungsziels auf -30 Prozent bis 2020 ab.“ Leider fallen solche Aussagen nicht auf taube Ohren, so übernimmt zum Beispiel EU-Energiekommissar Günther Oettinger den Standpunkt der Industrieverbände. Auf dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) sagte Oettinger: „Eine weitere Verschärfung der Ziele des CO<sub>2</sub>-Emissionshandels würde die europäische Wirtschaft, die gerade wieder auf Wachstumskurs geht, zusätzlich belasten ... Dann verlieren wir nicht nur Arbeitsplätze mit allen Steuern und Sozialabgaben. Wir haben auch keine CO<sub>2</sub>-Reduktion.“<sup>21</sup>

### Auf vernünftigem Weg zu emissionsarmem Wachstum

Energieintensive Industrien sind anfällig gegenüber steigenden Stromkosten, und ein erhöhter CO<sub>2</sub>-Preis kann Kostensteigerungen für Unternehmen mit hohem Kohlenstoff-Ausstoß bedeuten. Jedoch besteht nach Ansicht von Sandbag eine Diskrepanz zwischen dem, was einige Branchen beklagen, und ihrer tatsächlichen Situation – es wird nicht zugegeben, dass nur wenige bislang von den Auswirkungen des EU ETS betroffen sind.

---

<sup>18</sup> Grundsatzpapier der 2<sup>o</sup> Initiative. ([http://www.initiative2grad.de/images/pdfs/110530\\_positionspapier\\_initiative\\_2grad.pdf](http://www.initiative2grad.de/images/pdfs/110530_positionspapier_initiative_2grad.pdf)).

<sup>19</sup> Callanta, M. EUROFER: "EU Low Carbon Roadmap 2050 unacceptable". (<http://www.eurofer.org/index.php/eng/News-Publications/Press-Releases/EUROFER-EU-Low-Carbon-Roadmap-2050-unacceptable>). Eurofer, 25. Februar 2011.

<sup>20</sup> Stahl, 'European Council: steel industry demands signal against auctioning'.

([http://www.stahl-online.de/english/media\\_lounge/photos/Steel\\_Application/media\\_information/20080312PMEuropeanCouncilSteelIndustrydemandssignalagainstauctioning\\_e.pdf](http://www.stahl-online.de/english/media_lounge/photos/Steel_Application/media_information/20080312PMEuropeanCouncilSteelIndustrydemandssignalagainstauctioning_e.pdf)).

<sup>21</sup> Stefanie Bolzen, 'Brüderle legt sich mit Röttgen wegen Klimazielen an'. (<http://www.welt.de/wirtschaft/article12727165/Bruederle-legt-sich-mit-Roettgen-wegen-Klimazielen-an.html>). Die Welt, 7. März 2011.

# Die Top Ten: Die Klimanutznießer und ihre Goldesel

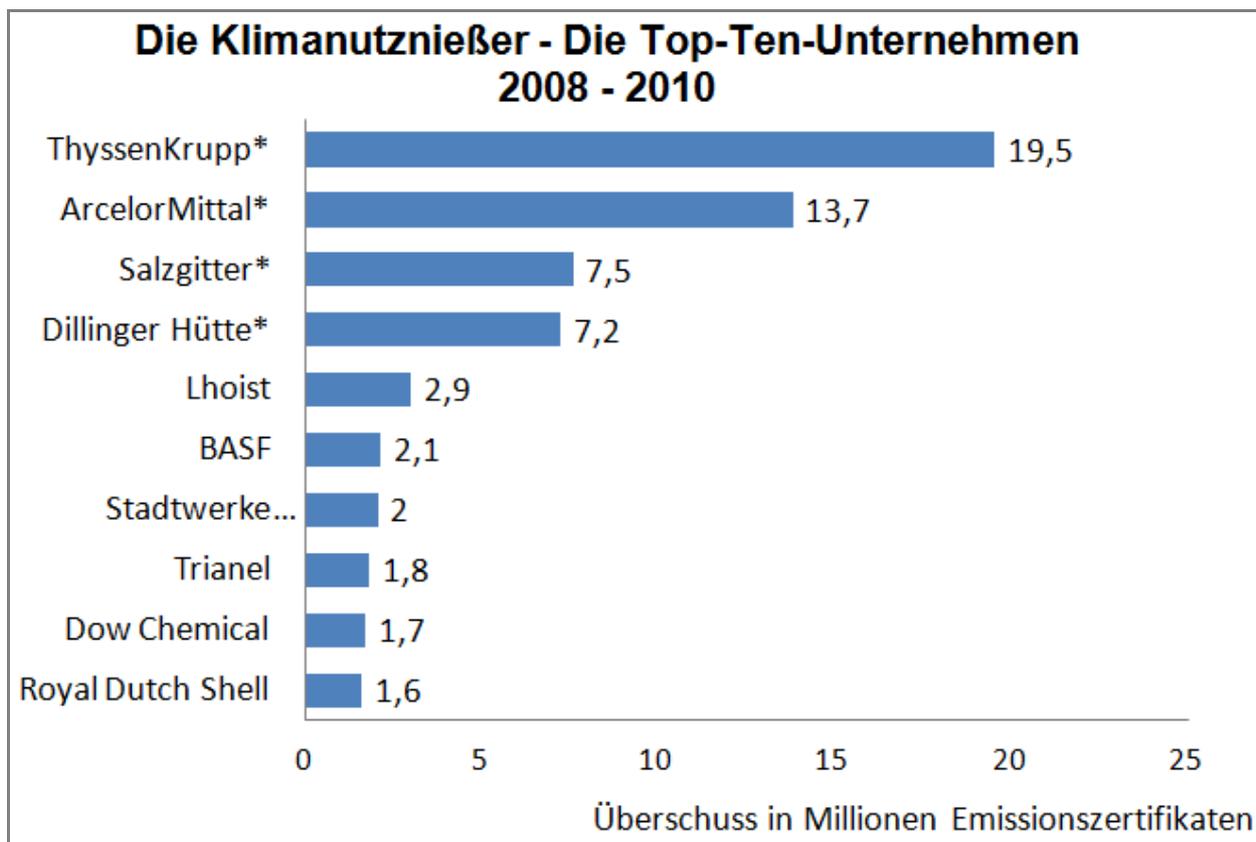


Abbildung 1

## Die Top Ten Unternehmen

Unsere Top Ten sind diejenigen Unternehmen, die zum Jahresende 2010 – also auf halber Strecke von Phase II (2008-2012) – den größten Überschuss an Emissionszertifikaten angehäuft haben. Zur Berechnung haben wir die in den ersten drei Jahren kostenlos zugeteilten Zertifikate addiert und hiervon die tatsächlichen Emissionen abgezogen (jeweils gestützt auf öffentlich zugängliche Daten). In die Kalkulation einbezogen wurden alle in Deutschland belegenen Anlagen, die z.T. unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen angehören. Der Transfer von kalorischen Abfallgasen von Anlagen der Stahlindustrie zu Stromerzeugern wurde dabei für die Unternehmen berücksichtigt, die entsprechende Daten zur Verfügung stellten.<sup>22</sup>

Diese zehn „Klimanutznießer“ halten insgesamt Emissionszertifikate im Wert von **60,2 Millionen Tonnen**. Das entspricht beinahe dem jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß Schwedens (64 Millionen Tonnen).<sup>23</sup> Nach unseren Berechnungen dürfte dieser Überschuss bis zum Ende von Phase II auf 88 Millionen Tonnen anwachsen.

## Wie viel wird verdient?

Diesem von den Top Ten gehaltenen Überschuss an Zertifikaten entspricht ein monetärer Gegenwert von **782 Millionen Euro**.<sup>24</sup> Soweit diese Zertifikate nicht verkauft oder für „Compliance“ verwendet werden – also für die Erfüllung von Reduktionsverpflichtungen –

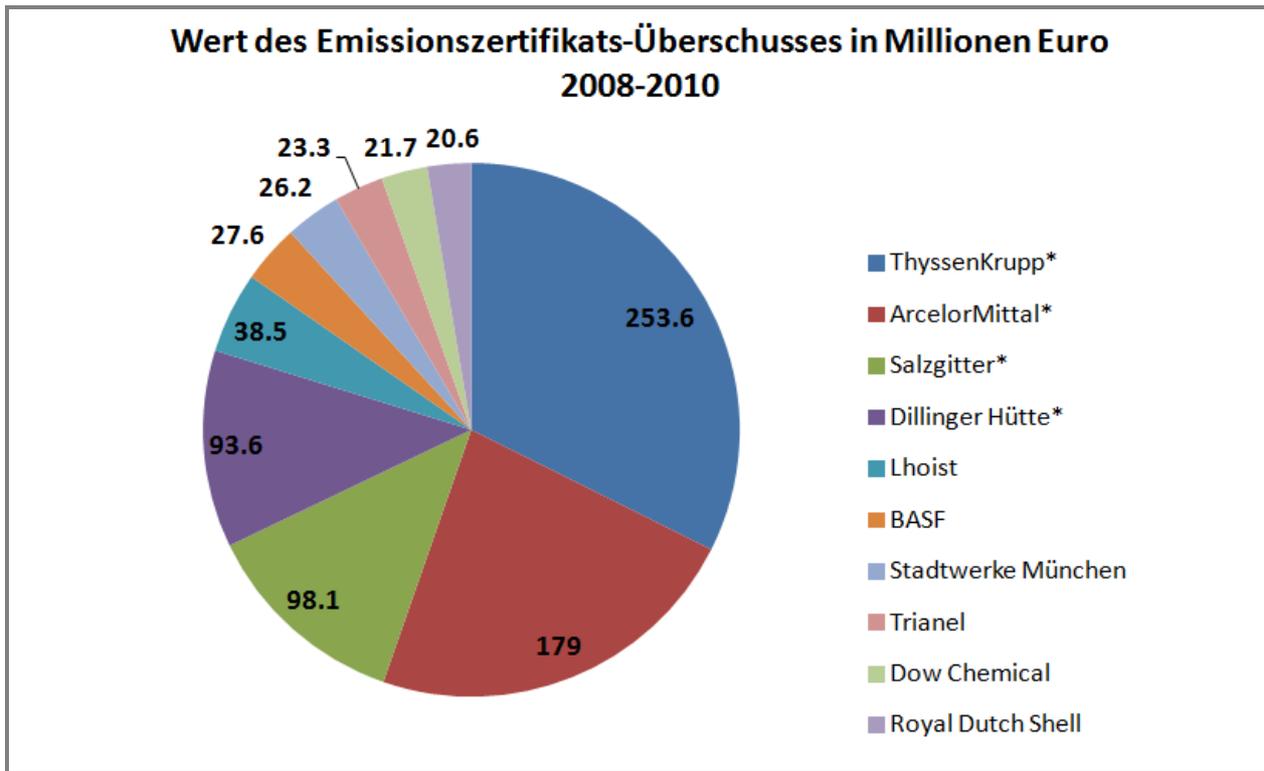
<sup>22</sup> Siehe Annex 1

<sup>23</sup> Schweden (64Mio.), Dänemark (64Mio.), Lettland (12Mio.). European Environment Agency, *European Union Greenhouse Gas Inventory 2010*, <http://www.eea.europa.eu/publications/european-union-greenhouse-gas-inventory-2010>, 2. Januar 2010.

<sup>24</sup> EUA-Preis von €13

\*nach Berücksichtigung von kalorischen Abgas-Transfers

werden sie in den Büchern der Unternehmen angespart. Je höher der Preis für CO2 steigt, desto mehr wachsen auch diese Vermögenswerte – ein wahres **Goldesel**-Szenario.



**Abbildung 2**

Zumeist stammt dieser Überschuss aus einer über den tatsächlichen Bedarf hinaus gehenden Zuteilung von kostenfreien Zertifikaten; diese wiederum erklärt sich aus inflationären Wachstumsprognosen kombiniert mit den Auswirkungen der dann einsetzenden Rezession. So besteht eigentlich für viele Unternehmen kein Anreiz, ihren CO2-Ausstoß zu reduzieren; andererseits können sie an den Überschuss-Zertifikaten gut verdienen, indem sie sie verkaufen oder für Phase III ansparen. Und ein steigender CO2-Preis – der bei einer Straffung des ETS wahrscheinlich wäre – würde ihnen steigende Vermögenswerte beschern. Abbildung 2 zeigt, wie diese zusätzlichen Vermögenswerte unter den Top Ten Unternehmen verteilt sind.

### Ausblick auf das Ende von Phase II

Um abzuschätzen, wo sich unsere Klimanutznier am Ende von Phase II befinden, haben wir – ausgehend von Eckdaten aus dem Jahr 2008 – ihre Position über die gesamte Phase II zu bestimmen versucht. Zukünftige Trends abzubilden ist bekanntermaßen schwierig, und wir legen hier eine konservative Schätzung des Gesamt-Überschusses vor, zumal Emissionen 2008 höher waren als in den Jahren 2009 und 2010. Nach all dem schätzen wir, dass der Überschuss unserer Top Ten in den nächsten zwei Jahren auf Zertifikate für 88 Millionen Tonnen im Wert von ca. 1,1 Milliarde Euro anwachsen wird.

### Wie verdient man auf dem EU-Kohlenstoff-Markt Geld?

Der Vergleich der Anzahl der kostenlosen Emissionszertifikate mit den tatsächlichen CO2-Emissionen ergibt das Überschussvolumen für jedes der untersuchten Unternehmen. Diese haben nicht nur, wie bereits erwähnt, einen echten Marktwert; die Unternehmen können noch auf weitere Art und Weise hieraus Profit ziehen. Auch das unterstreicht, dass die oben gegebene Einschätzung des finanziellen Gewinns für unsere zehn Klimanutznier konservativ ist.

Unternehmen können:

- **Überschüssige Zertifikate verkaufen und Gewinne mitnehmen**  
ArcelorMittal hat durch den Verkauf von Emissionszertifikaten bereits Gewinne von 172 Millionen Euro gemacht.<sup>25</sup> Auch ThyssenKrupp hat von vorteilhaften Verkäufen berichtet.<sup>26</sup>
- **Zertifikate an Händler verleihen**  
Wenn Verkauf nicht in Betracht kommt, können Unternehmen ihre Zertifikate an Banken oder Broker verleihen, die damit handeln und Gewinne erzielen.
- **Die Kosten der Emissionszertifikate an die Verbraucher weitergeben**  
Die kostenlose Ausgabe der Zertifikate hat etliche Unternehmen nicht davon abgehalten, den vollen Preis an die Verbraucher weiterzugeben. Dies ist sowohl für den Stromerzeugungssektor<sup>27</sup> als auch für die Industrie nachgewiesen.<sup>28</sup>
- **EUAs gegen CERs / ERUs tauschen**  
Unternehmen dürfen einen Teil ihrer Emissionsreduktionsziele auch durch den Einsatz internationaler Gutschriften (CERs, ERUs – siehe S. 22ff.) erreichen. Der Preis dieser Emissionsreduktionsgutschriften ist niedriger als der der EU-Zertifikate EUAs, und etliche Unternehmen kaufen und verwenden diese billigeren Gutschriften und sparen ihre EU-Zertifikate an – was wiederum einen faktischen Spareffekt hat.

All diese Faktoren gehören zu einer umfassenden Betrachtung der Auswirkungen des Emissionshandelssystems auf die europäische Wirtschaft – und vor allem auch zu einer Beurteilung der alarmistischen Äußerungen aus der ein oder anderen Branche.

### Woher kommt der Zertifikate-Überschuss mancher Unternehmen?

Der Umfang der Zuteilungen für Phase II wurde im Voraus festgelegt. Daher stammt ein Großteil des Überschusses aus einer Kombination von überzogenen Wachstumsprognosen und den Auswirkungen der Rezession.

Es gibt eine Reihe von Gründen für die ungleichmäßige Verteilung des Überschusses nach wirtschaftlichen Sektoren, mit großen Überschüssen für die einen und erheblicher Unterversorgung für andere. In der derzeitigen Phase wurde der Großteil der Zertifikate kostenlos vergeben, und Regelungen für die entsprechenden Verfahren wurden jeweils von den Mitgliedsstaaten erlassen. Die Mitgliedsstaaten legten in nationalen Allokationsplänen (NAPs) fest, welche Anlagen in ihrem Gebiet wie viele Zertifikate erhielten; das musste dann von der EU-Kommission abgesegnet werden. Etliche Länder wollten die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Industrien schützen und verteilten die Zertifikate nach einem freigebigem „business-as-usual“ Prinzip und großzügigen Wachstumsprognosen. In einigen Fällen legten Mitgliedsstaaten sogar extrem aufgeblähte NAPs vor, so Italien<sup>29</sup> und Polen (das die EU-Kommission sogar hierfür vor Gericht zerrte).<sup>30</sup> Um diese Über-Allokation im Industriebereich auszugleichen, nahmen Regierungen eine Unterversorgung der Stromerzeuger mit Zertifikaten vor, da sie diese Branche als vor internationalem Wettbewerb – und damit der Gefahr des „carbon leakage“ – geschützt ansahen.

---

<sup>25</sup> ArcelorMittal. ArcelorMittal reports first quarter 2011 results. (<http://www.arcelormittal.com/index.php?lang=en&page=128>). 11. Mai 2011. (Eingeholt 9. Juni 2011).

<sup>26</sup> ThyssenKrupp, 'Group Review – Income from emissions trading'. ([http://www.thyssenkrupp.com/financial-reports/09\\_10/en/business\\_development.html#Income\\_from\\_emissions\\_trading](http://www.thyssenkrupp.com/financial-reports/09_10/en/business_development.html#Income_from_emissions_trading)).

<sup>27</sup> Sijm, J., et al. The impact of the EU ETS on electricity prices. (<http://www.ecn.nl/docs/library/report/2008/e08007.pdf>). Energy Research Centre of the Netherlands, Dezember 2008.

<sup>28</sup> de Bruyn, S. et al. Does the energy intensive industry obtain windfall profits through the EU ETS? ([http://www.ce.nl/publicatie/does\\_the\\_energy\\_intensive\\_industry\\_obtain\\_windfall\\_profits\\_through\\_the\\_eu\\_ets/1038](http://www.ce.nl/publicatie/does_the_energy_intensive_industry_obtain_windfall_profits_through_the_eu_ets/1038)). CE Delft, April 2010.

<sup>29</sup> Europa, *Emissions trading: Commission adopts decision on Italy's national allocation plan for 2008-2012*. (<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/07/667&format=HTML&aged=0%3Cuage=EN&guiLanguage=en>). 15. Mai 2007.

<sup>30</sup> Euractiv, *EU, Poland move to settle carbon quota row*. (<http://www.euractiv.com/en/climate-environment/eu-poland-move-settle-carbon-quota-row-news-461636>). 20. April 2010.

## „Carbon Leakage“

Motiviert wird diese Art des Protektionismus – Schutz der einheimischen Schwerindustrie durch großzügige Zertifikat-Allokation – vor allem von der Angst vor einer Art „Emissionsflucht“, dem sogenannten „carbon leakage“. Hiermit bezeichnet man den Grad, in dem in einer dem internationalen Wettbewerb ausgesetzten Industrie die Gefahr einer Verlagerung von Produktionsstätten außerhalb Europas besteht, so dass die eigentlich dem ETS unterliegenden Emissionen quasi durch ein Leck abfließen. Trotz der Terminologie („carbon“, also Kohlenstoff) geht es hier hauptsächlich um den Verlust von Arbeitsplätzen und Wettbewerbsfähigkeit aufgrund durch das ETS verursachter erhöhter betriebswirtschaftlicher Kosten.

Der Umfang solcher durch das ETS verursachten Zusatzkosten ist heiß umstritten und variiert erheblich von einem Sektor zum anderen. Allerdings verliert das Argument, Unternehmen könnten Emissionskosten durch Abwanderung in außereuropäische Länder vermeiden, zunehmend an Überzeugungskraft, denn mögliche Zielländer wie etwa China und Indien scheinen ebenfalls an der Einführung von emissionsreduzierenden Maßnahmen zu arbeiten.

Der Gefahr der „carbon leakage“ in an die EU angrenzende Länder könnte dadurch begegnet werden, dass das ETS auf solche Länder ausgeweitet wird; dies wird derzeit in der Türkei und der Ukraine aktiv in Betracht gezogen.

## Weitere Freifahrten in Phase III?

Angesichts der durch die kostenlose Zuteilung verursachten Probleme wurde für Phase III vereinbart, dass Zertifikate zukünftig hauptsächlich versteigert werden. Dies gilt jedoch nur für die Energieversorger, die Industrie bekommt aufgrund von schwachen Carbon-Leakage Kriterien weiterhin einen Großteil der Zertifikate umsonst.

Die Stromerzeugungsbranche wird all ihre Zertifikate ersteigern müssen; es soll nur begrenzte und zeitlich eingeschränkte Möglichkeiten geben, von dieser Regel abzuweichen.<sup>31</sup>

Für die Industrie wurde untersucht, welche Sektoren dem Risiko des „carbon leakage“ ausgesetzt waren. Die Anlagen, die in die „Risikokategorie“ fallen, sollen ihre Zertifikate weiterhin kostenlos erhalten; jedoch wird der Umfang der Zuteilung nicht mehr auf Projektionen in die Zukunft basieren, sondern auf Benchmarks, um so das geringstmögliche Emissionsniveau pro Produkt zu ermitteln. Bei diesem Benchmarking orientiert sich die Menge der zuzuteilenden Emissionszertifikate am Durchschnitt der 10% effizientesten Anlagen des betreffenden Sektors. Das bedeutet, dass Unternehmen so viele kostenlose Zertifikate erhalten wie das jeweils beste (emissionstechnisch effizienteste) Unternehmen in der Branche; was darüber hinaus an Berechtigungen benötigt wird, muss käuflich erworben werden. Nach Einschätzung der EU-Kommission wird dies im Jahre 2013 eine kostenfreie Zuteilung von 80% der Zertifikate bedeuten; bis 2020 soll dies auf 30% reduziert sein, und im Jahre 2027 ist nur noch Versteigerung geplant.

Diese Benchmarks sind in der Industrie auf heftigen Widerstand gestoßen. Lobbyisten versuchten, weiche Benchmarks zu erreichen. Es überrascht nicht, dass die lautesten Proteste aus den Sektoren Eisen und Stahl<sup>32</sup> sowie Zement<sup>33</sup> kommen – die Industrien, die bislang vor den Auswirkungen des EU ETS abgeschirmt waren, verlangen nun nach noch mehr kostenlosen Berechtigungen. Die deutsche Stahlindustrie bezeichnet die Benchmarks als

---

<sup>31</sup> DG Climate Action, *Auctioning*. ([http://ec.europa.eu/clima/policies/ets/auctioning\\_en.htm](http://ec.europa.eu/clima/policies/ets/auctioning_en.htm)).

<sup>32</sup> ICIS, *Steel industry challenges CO2 benchmarks in court*, (<http://www.icis.com/heren/articles/2011/04/04/9449781/steel-industry-challenges-co2-benchmarks-in-court.html>). 4. April 2011.

<sup>33</sup> CEMBUREAU, *EU ETS – A Clinker Benchmark but ...*, (<http://www.cembureau.be/newsroom/article/eu-ets-%E2%80%93-clinker-benchmark>).

„technisch unerreichbar“<sup>34</sup> und EUROFER hat angekündigt, rechtliche Schritte gegen die EU-Kommission einzuleiten.<sup>35</sup>

Noch mehr kostenlose Zuteilungen würden die Auswirkungen der übermäßigen Allokation verschärfen und weiteren Unternehmen Freifahrten auch in Phase III verschaffen.

---

<sup>34</sup> Stahl, 'Stahlindustrie gegen eine Verschärfung des Klimaziels'. ([http://www.stahl-online.de/medien\\_lounge/medieninformationen/070311StahlindustriegegenVerschaerfungdesKlimaziels.pdf](http://www.stahl-online.de/medien_lounge/medieninformationen/070311StahlindustriegegenVerschaerfungdesKlimaziels.pdf)). 7. März 2011.

<sup>35</sup> Mia Callanta, 'EUROFER Initiates legal action against the Commission on benchmarks for steel'. (<http://www.eurofer.org/index.php/eng/News-Publications/Press-Releases/EUROFER-Initiates-legal-action-against-the-Commission-on-benchmarks-for-steel>). 4. April 2011.

# Die Gewinner: Eisen & Stahl, Zement und Chemie

Das EU ETS deckt zehn Wirtschaftsbereiche ab, von der Stromerzeugung bis zur Glasherstellung, die im europäischen Emissionshandelsregister CITL jeweils mit Sektor-Kodierungen gekennzeichnet sind.<sup>36</sup> Doch nicht alle Bereiche sind gleichmäßig betroffen – einige profitieren mehr als andere vom System. Dieser Teil unseres Berichts nimmt die in deutschen Schlüsselbranchen angehäuften Überschüsse unter die Lupe. Diese Branchen und auch Einzelunternehmen haben massiv für eine schonende Behandlung unter dem EU ETS gestritten<sup>37</sup> und dabei Argumente der Wettbewerbsfähigkeit und des „carbon leakage“ ins Feld geführt. Es überrascht nicht, einige dieser Unternehmen in diesem Stadium von Phase II in einer komfortablen Position zu sehen.

## Analyse nach Sektoren

Diese Analyse basiert auf Daten für diejenigen Anlagen, die für die Jahre 2008, 2009 und 2010 Informationen zur Verfügung gestellt haben. Die Kategorisierung richtet sich nach der NACE und CITL-Sektor-Kodierung für Eisen und Stahl, Zement, Chemie und Strom. Abbildungen 3, 4 und 5 zeigen die Unternehmen in den einzelnen Sektoren in der Reihenfolge der bekannten Emissionen (Unternehmen mit dem größten Ausstoß oben).

## Eisen und Stahl

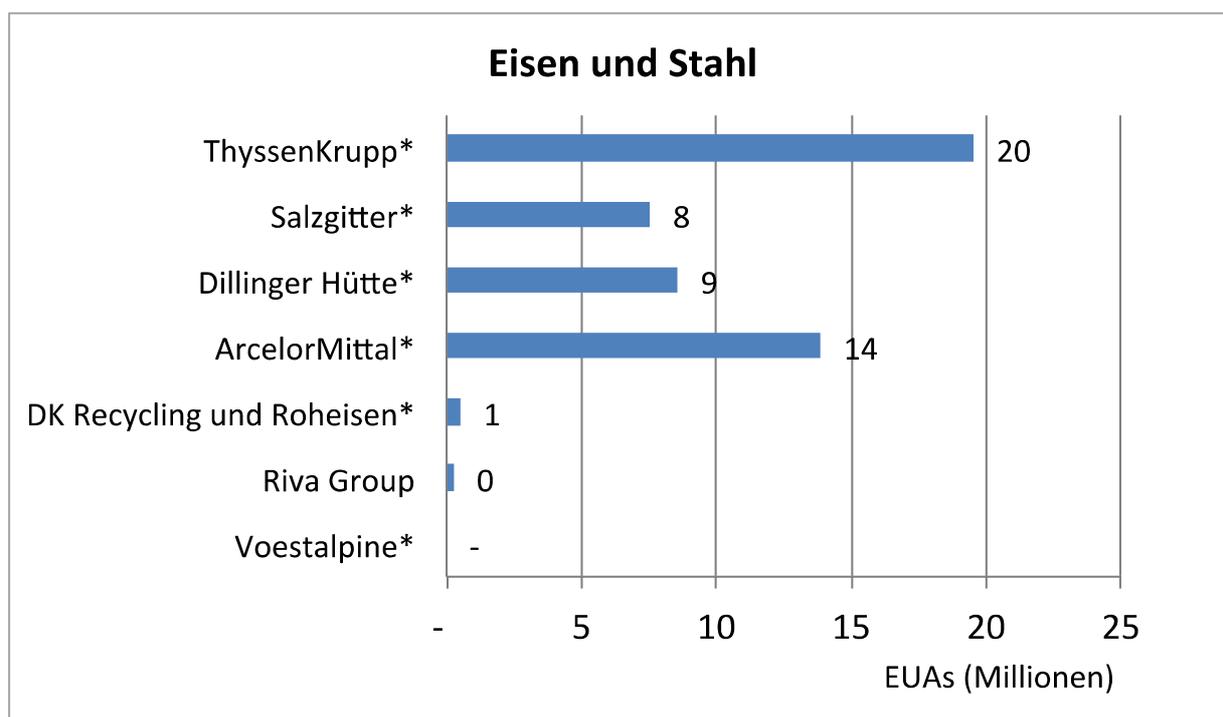


Abbildung 3

- Die sieben Unternehmen des Sektors Eisen und Stahl mit den höchsten Emissionen halten in diesem Stadium von Phase II ein Plus von 50,4 Millionen Zertifikaten, was einem geschätzten Wert von 654,6 Millionen Euro entspricht.

<sup>36</sup> Annex 2 enthält eine vollständige Liste der vom EU ETS abgedeckten Wirtschaftssektoren.

<sup>37</sup> Corporate Europe Observatory (CEO), *Laughing all the way to the (carbon offset) bank: collusion between DG Enterprise and business lobbyists*. ([http://www.corporateeurope.org/system/files/files/article/CDM\\_ban\\_delay\\_final.pdf](http://www.corporateeurope.org/system/files/files/article/CDM_ban_delay_final.pdf)). 12. April 2011.

\*nach Berücksichtigung von kalorischen Abgas-Transfers

## Zement

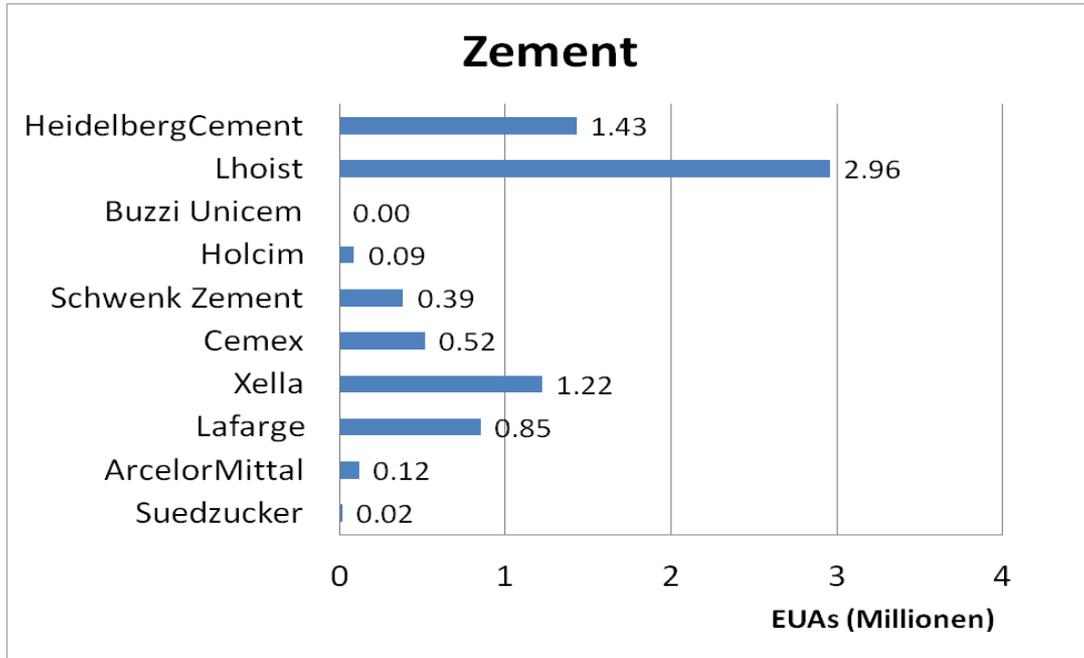


Abbildung 4

- Die Top Ten Emittenten des Zement-Sektors halten in diesem Stadium von Phase II einen Überschuss von 7,6 Mio. Zertifikaten, entsprechend einem geschätzten Wert von 98,7 Millionen Euro.

## Chemie

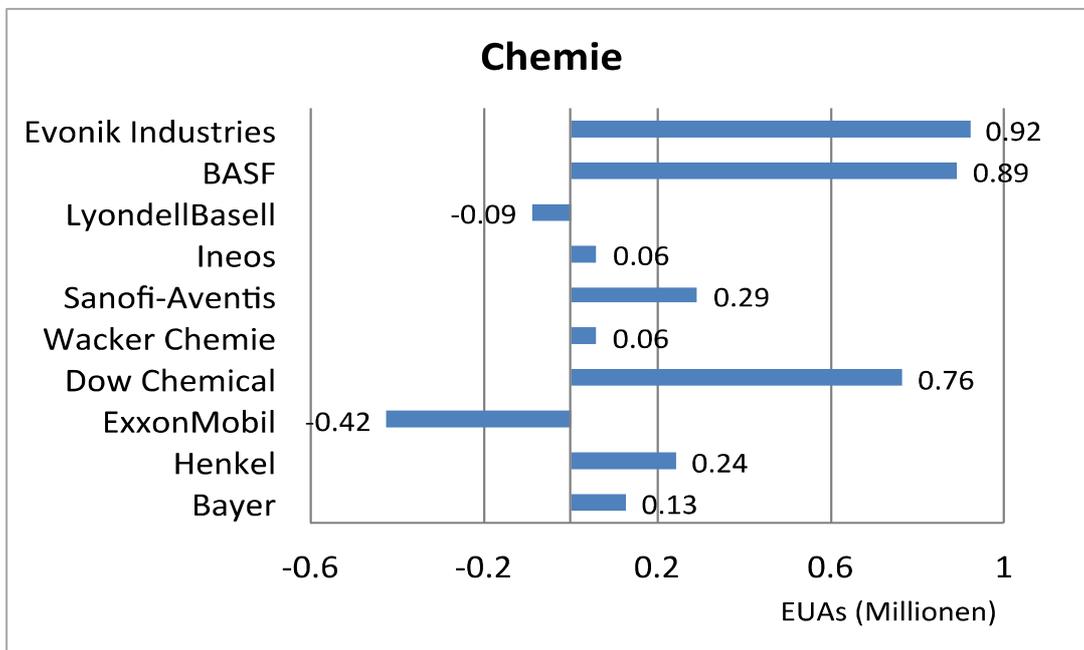


Abbildung 5

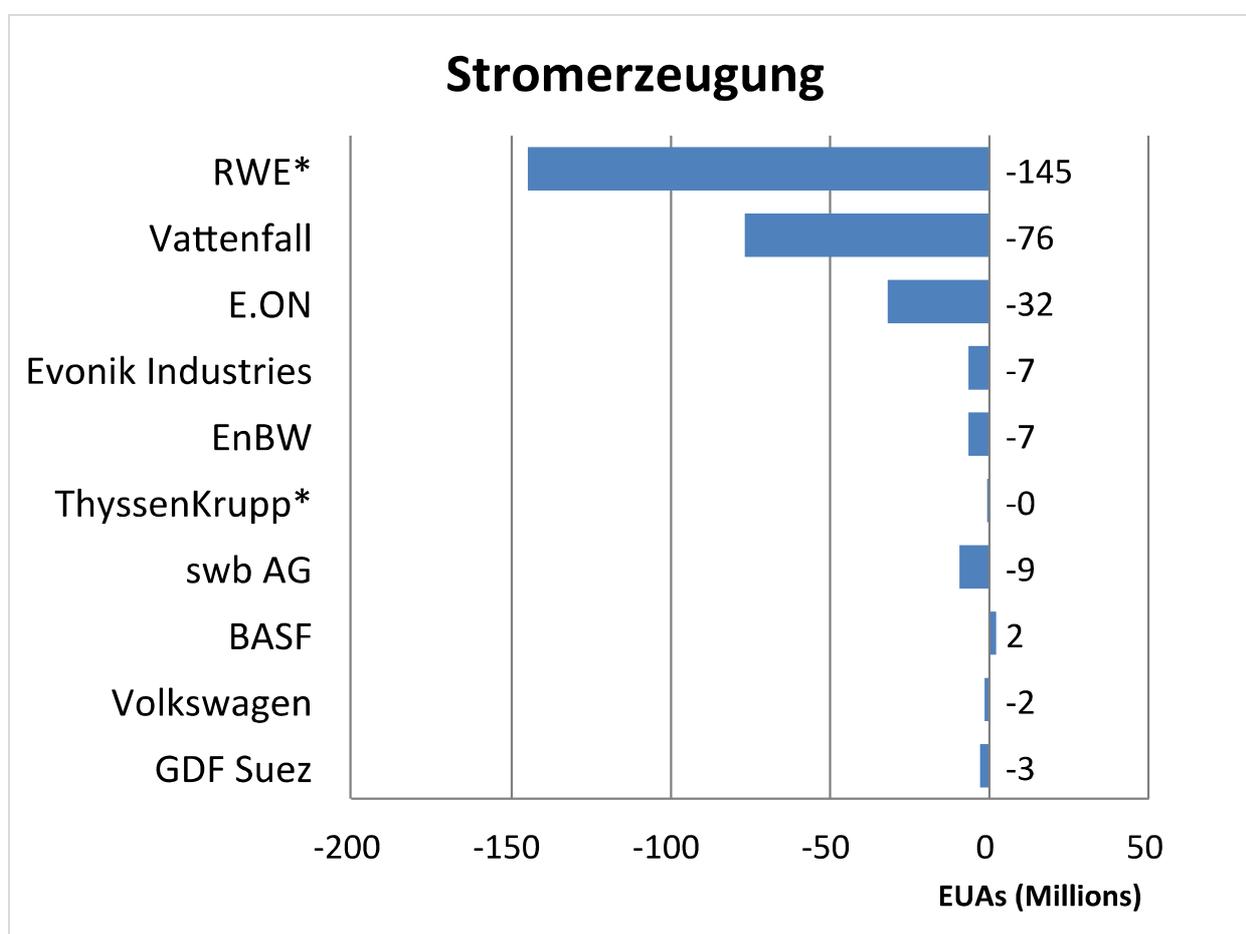
- Die Top Ten Emittenten des Chemie-Sektors halten in diesem Stadium von Phase II einen Überschuss von 2,9 Mio. Zertifikaten, entsprechend einem geschätzten Wert von 37,1 Millionen Euro.

# Was treibt den Emissionshandel an?

Ein Markt funktioniert nur, wenn Bedarf existiert. Im Fall des EU-Emissionsmarktes stammt der Bedarf an Emissionszertifikaten hauptsächlich aus der stromerzeugenden Branche.

Die Datenanalyse auf Unternehmensebene zeigt, dass die Nachfrage innerhalb des ETS ganz überwiegend von wenigen großen Stromerzeugern stammt. Diese Nachfrage wird angesichts des anstehenden Atomausstiegs steigen, denn bis März 2011 stellte Atomkraft 23% des deutschen Energiemixes.

Aufgrund ihres Mangels an Emissionszertifikaten müssen diese Unternehmen entweder ihre Anstrengungen zur Emissionsreduktion vergrößern, zusätzliche Zertifikate erwerben oder „offsets“ nutzen, also Emissionsreduktions-Gutschriften, die nicht direkt dem EU ETS unterliegen (siehe S. 22ff.). Es steht ihnen zur Wahl, ob sie in Emissionsminderung investieren oder weitere Zertifikate bzw. außereuropäische Offsets erwerben.



**Abbildung 6**

Abbildung 6 zeigt die Top Ten Stromerzeuger nach Volumen ihrer Emissionen geordnet.

- Diese Top-Ten-Emittenten des Energiesektors haben zusammen ein Defizit von bisher 277 Mio. Zertifikaten.
- Für RWE, Vattenfall und E.ON **allein** beläuft sich dieses Defizit bereits auf 253 Mio. Zertifikate.
- Entgegen dem Trend halten die in öffentlicher Hand liegenden Stadtwerke München, Trianel und Stadtwerke Köln in diesem Stadium von Phase II einen Überschuss von 4,8 Mio. Zertifikaten.

## Die Ausnahme von der Regel

Die absolute Mehrzahl der Stromerzeuger kämpft also mit einem Defizit an Zertifikaten, das für die größten Unternehmen bei zweistelligen Millionenzahlen liegt. Doch es gibt drei Ausnahmen: Stadtwerke München, Trianel und Stadtwerke Köln, die einen Überschuss von jeweils 2 Millionen, 1,8 Millionen und 1 Millionen Zertifikaten halten.

Angesichts der Tatsache, dass der Energiesektor insgesamt an einer erheblichen Unterversorgung mit Zertifikaten leidet, ist es merkwürdig, dass diese drei staatlichen Stromerzeuger eine so andere Position innehalten als ihre Wettbewerber.

Ein Grund für diesen Überschuss an Zertifikaten könnte in dem Wechsel von kohlenstoffintensiver Versorgung durch fossile Brennstoffe auf kohlenstoffarme Energiequellen liegen. Das würde ja auch der Intention des EU ETS entsprechen, Anreiz für einen solchen Wechsel zu schaffen. Jedoch zeigen die Abbildungen 7, 8 und 9 (Darstellung der Emissionen und Zuteilung der Zertifikate), dass dies kaum der Grund sein kann. Es scheint vielmehr, dass seit Beginn von Phase II die Zuteilungen durchweg höher waren als die Emissionen. Dies legt nahe, dass ebenso wie im Industriesektor einige Unternehmen in staatlicher Hand gezielt vor den Folgen des EU ETS abgeschottet worden sind.

Anmerkung: Trianel ist seit 2008 neuer Marktteilnehmer mit bislang nur einem Kraftwerk.

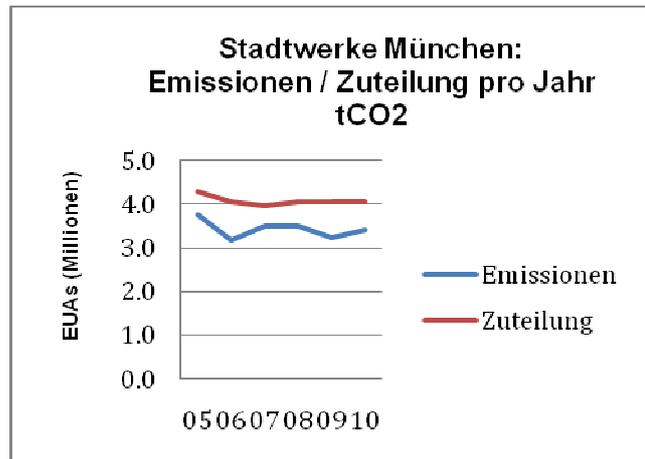


Abbildung 7

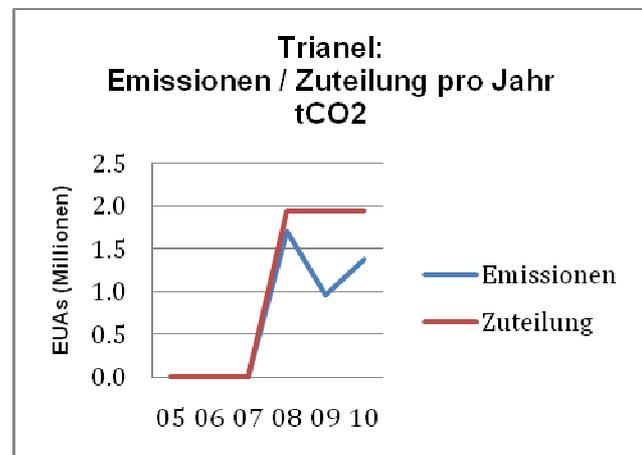


Abbildung 8

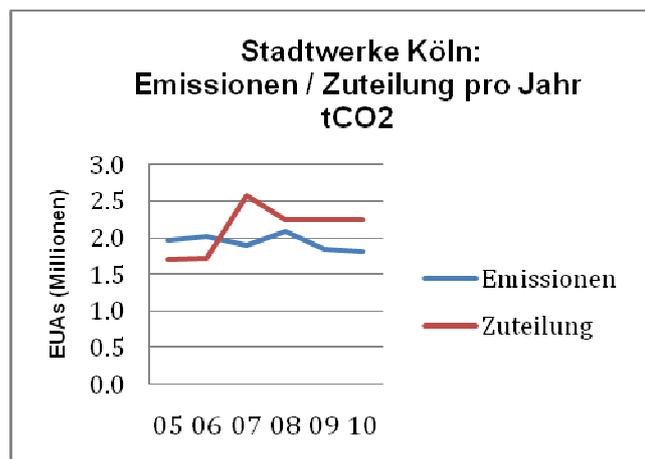


Abbildung 9

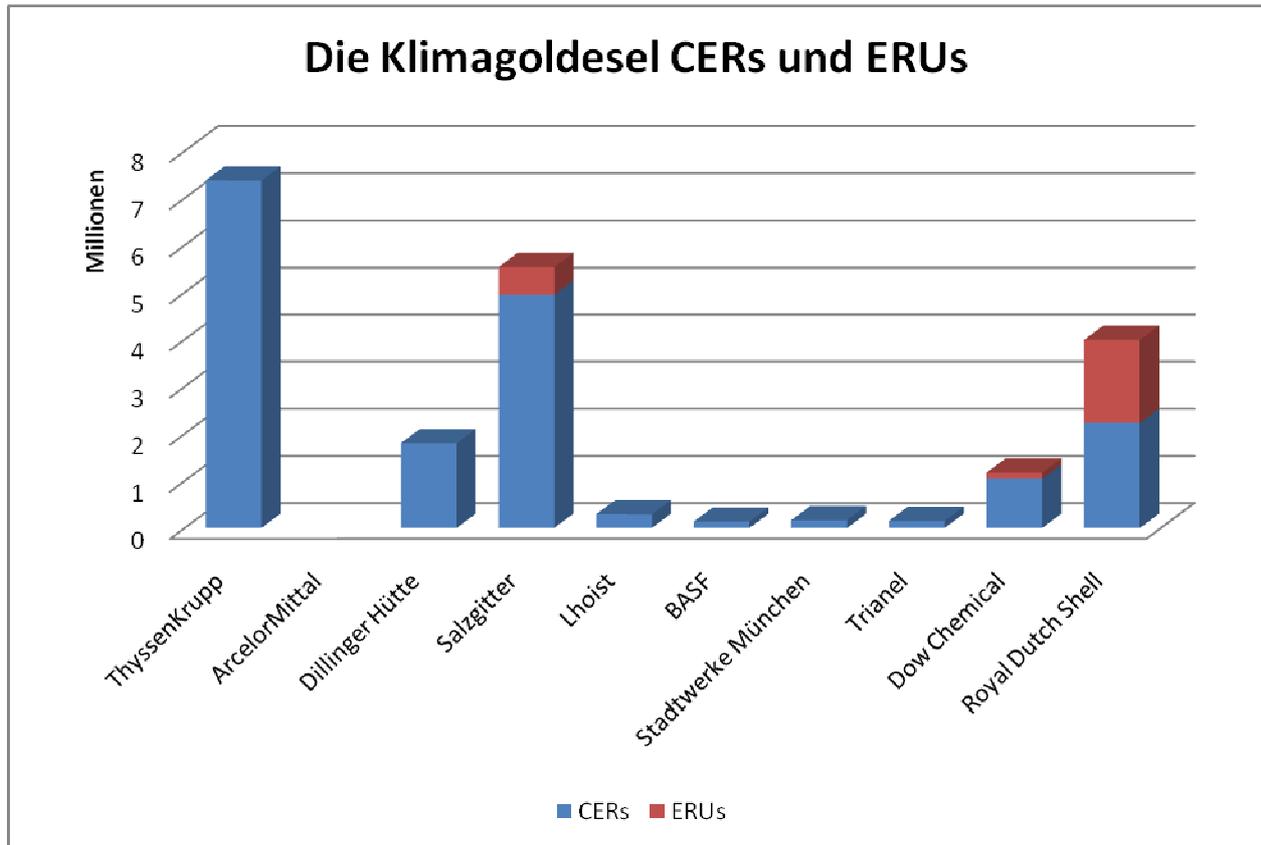


Abbildung 10

Wenngleich das EU-Emissionshandelssystem ein Politikinstrument der Europäischen Union ist, reicht sein Einfluss weit über die EU hinaus. So ist es auch in die Mechanismen der Klimarahmenkonvention UNFCCC eingebunden, direkt und konkret vor allem durch die Möglichkeit der Verwendung von internationalen „offsets“, also Emissionsreduktionsgutschriften.

Solche „offsets“ sind Gutschriften, welche aus Emissionsminderungsprojekten im Rahmen von Clean Development Mechanism (CDM)<sup>38</sup> und Joint Implementation (JI)<sup>39</sup> des Kyoto-Protokolls stammen. Der Einsatz dieser CO<sub>2</sub>-Gutschriften war als Sicherheitsventil gegen einen hohen CO<sub>2</sub>-Preis vorgesehen, allerdings nachrangig zu Maßnahmen auf nationaler Ebene. Des weiteren ist das System von zentraler Bedeutung für die Verpflichtung der EU auf die internationalen Klimaverhandlungen, auf eine Verlängerung des Kyoto-Protokolls und auf die Ausweitung des weltweiten Emissionshandels. Bis heute haben europäische Firmen 300 Millionen solcher Emissionsgutschriften im Wert von 3,9 Milliarden Euro eingesetzt, um ihren Verpflichtungen unter dem EU ETS nachzukommen.

Jedes Mitgliedsland erlaubt es Unternehmen, sich einen gewissen Prozentsatz von Emissionsgutschriften aus CDM oder JI-Projekten anrechnen zu lassen. In Deutschland ist es nach der gegenwärtigen Regelung erlaubt, solche „offsets“ in Höhe von bis zu 22% der für den Zeitraum 2008-2012 unentgeltlich zugeteilten Zertifikate einzusetzen, was nach Einschätzung des Öko-Instituts ein Gesamtvolumen von 466 Millionen Zertifikate ausmacht.<sup>40</sup> Bis jetzt haben deutsche Firmen 88 Millionen CER-Zertifikate aus CDM-Projekten eingesetzt, am meisten von allen EU-Mitgliedsländern. Somit ergibt sich eine interessante Situation: Obwohl einige wenige

<sup>38</sup> Gutschriften aus CDM-Projekten heißen 'certified emissions reductions' (CER)

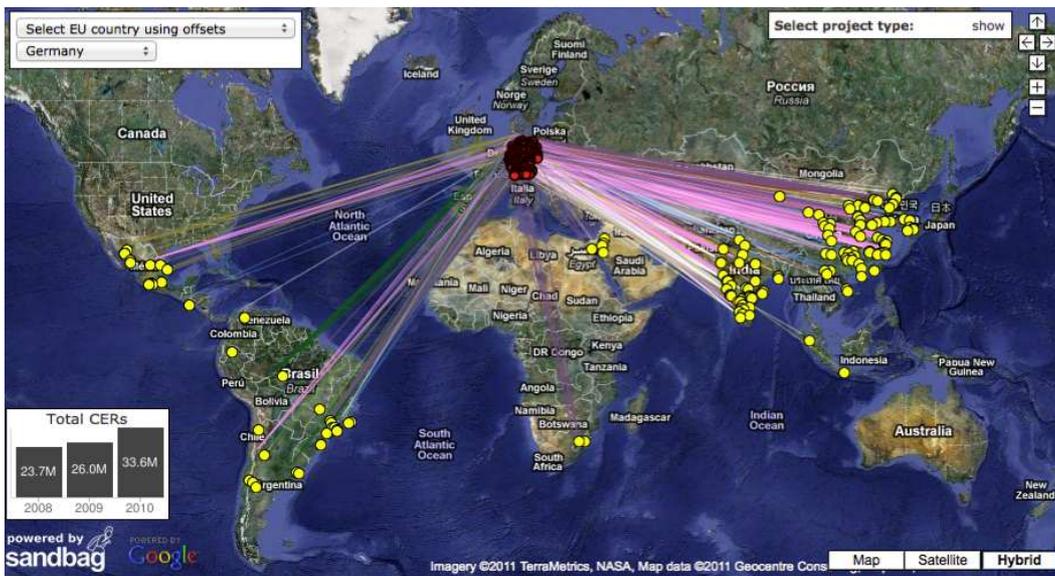
<sup>39</sup> Gutschriften aus JI-Projekten heißen 'emissions reductions units' (ERU)

<sup>40</sup> Hauke Hermann et al., *Free allocation of emission allowances and CDM/JI credits within the EU ETS: Analysis of selected industries and companies in Germany.* (<http://www.oeko.de/oekodoc/1105/2010-148-en.pdf>). Öko-Institut, 14. Dezember 2010.

Unternehmen mit einem Überfluss an Zertifikaten ausgestattet sind, sind deutsche (Industrie-)Anlagen in der Summe die größten Käufer von Emissionsgutschriften, da in Deutschland insgesamt ein Mangel an EU-Zertifikaten (EUAs) herrscht.<sup>41</sup>

Wenn man allerdings unsere Klimanutznierher näher unter die Lupe nimmt, stellt sich heraus, dass neun von zehn – obwohl sie mit Zertifikaten reichlich überversorgt sind – internationale Emissionsgutschriften einsetzen, um ihren Verpflichtungen unter dem EU ETS nachzukommen:

- Die Klimanutznierher haben 20,6 Millionen internationale Emissionszertifikate mit einem geschätzten Wert von 247,1 Millionen Euro eingesetzt.<sup>42</sup>
- 70% dieser Zertifikate kommen aus Indien und China, während 7,1 % aus EU-Mitgliedsstaaten stammen.
- Die Klimanutznierher gaben 5,8 Millionen Euro für Emissionsgutschriften von **direkten internationalen Konkurrenten in Indien und China** aus.
- 2.2% dieser Zertifikate kommen aus deutschen Ausgleichsprojekten.

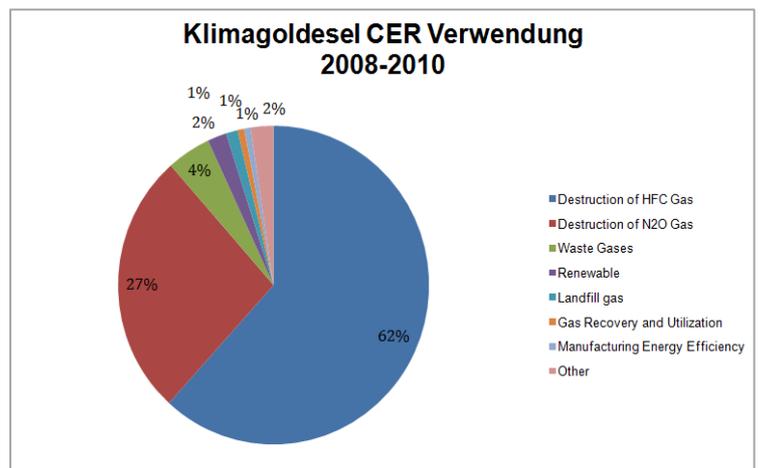


**Abbildung 10:** Diese von Sandbag erstellte Karte zeigt die Herkunft der CERs, die von Unternehmen aus Deutschland gekauft wurden: <http://www.sandbag.org.uk/maps/offset/>

### Zertifikatstypen und Geldwert

Der Einsatz internationaler Emissionsgutschriften ist im Laufe des vergangenen Jahres schärfer beobachtet worden. Insbesondere hat die Dominanz weniger Zertifikatstypen sowie die konzentrierte Ansiedlung von Emissionsminderungsprojekten in nur wenigen Projektländern zu Zweifeln am System geführt.

Die meisten der sich im Umlauf befindlichen Emissionsgutschriften kommen aus CDM-Projekten zur Zerstörung von klimaschädlichen Industriegasen wie HFC-23 und Lachgas (N<sub>2</sub>O adipic).



<sup>41</sup> Deutschlands Unterversorgung an Zertifikaten beträgt 175 Mio. EUAs (2008-2010), gefolgt von Großbritannien mit einem Minus von 83 Mio. Zertifikaten. Spanien hält den größten nationalen Überschuss (33 Mio.) und war auch der größte Käufer auf dem CER-Markt (Erwerb von 42 Mio. Gutschriften).

<sup>42</sup> Basierend auf einem Preis von €12 CER / €11.90 (27/06/11)

Die wahren Vermeidungskosten von HFC-23 werden bei ca. 0,17 Euro pro Tonne geschätzt;<sup>43</sup> dennoch liegt der Preis durch das CDM bei bis zu 12 Euro pro Emissionsreduktionsgutschrift (CER).

Neben der verzerrten geographischen Verteilung der Projekte erfüllen die Industriegasprojekte auch nicht die grundlegende Bedingung aller CDM-Projekte: nämlich die nachhaltige Entwicklung der Projektländer zu fördern. Abbildung 11 verdeutlicht, dass der generelle Trend der extremen Abhängigkeit von Gutschriften aus Industriegasen auch auf unsere Klimanutznieser zutrifft.

### Subventionierung von internationaler Konkurrenz

Emissionsausgleichsprojekte zielen auf eine Verminderung von Emissionen durch den Einsatz neuester CO<sub>2</sub>-armer Technologie in solchen Ländern, die derartige Investitionen unmöglich alleine vornehmen können. Viele dieser Projekte finden in einem industriellen Rahmen statt – wo es, wie auch in Europa, eine hohe Konzentration von Emissionen gibt. So ist es bei CDM- und JI-Projekten üblich, Emissionseinsparungen durch gesteigerte Effizienz der Schwerindustrie zu erreichen (z.B. bei Stahlföfen oder Zementwerken).

In Anbetracht der Furcht vor der (oben beschriebenen) „carbon leakage“ würde es für betroffene europäische Sektoren wenig Sinn machen, Emissionsgutschriften aus Projekten ihrer direkten Konkurrenten zu verwenden: Der Erlös aus diesen Geschäften finanziert eine Verbesserung der Produktionsstätten und könnte so als direkte Subvention angesehen werden. Doch Tabelle 2 zeigt, dass drei unserer zehn Klimanutznieser genau dies tun, indem sie Emissionsreduktionsgutschriften von direkten Konkurrenten einsetzen.

Die Marktmechanismen auf diese Weise auszuspielen ist völlig legal und mag auch ökonomisch vernünftig sein, ist jedoch klimapolitisch unsinnig, weil so europäische Firmen keine Anreize haben, ihre Emissionen zu reduzieren. Außerdem untergräbt der Kauf von Emissionsgutschriften von direkten Konkurrenten die lautstark vorgetragenen Sorgen über den Verlust der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der internationalen Konkurrenz: Faktisch leisten diese Unternehmen Subventionen. Auch wenn das Gesamtvolumen der betroffenen Zertifikate nicht wirklich bedeutend ist, ist die politische Bedeutung umso größer. Firmen, die sich verzweifelt ob ihrer Wettbewerbsfähigkeit geben, sollten eher darauf achten, dass ihr Geld nicht Wettbewerbern zu Effizienz- und Rentabilitätssteigerung verhilft.

**Tabelle 2**

Unternehmen	Jahr	CERs	Wert (€)	CDM Projekt	Gastgeberland	CDM id
Dillinger Hütte	2010	43.157	517.884	Anshan Corporation Blast Furnace Gas Combined Cycle Power Plant Project	China	1608
Salzgitter	2009	40.000	480.000	Waste Heat Recovery Based Captive Power Project activity in steel plant	Indien	696
ThyssenKrupp	2009	21.768	261.216	Waste gas CDM project in Jinan Iron & Steel Works	China	812
ThyssenKrupp	2008	375.000	4.500.000	Generation of Electricity through combustion of waste gases from Blast furnace	Indien	325
<b>Summe</b>		<b>479,925</b>	<b>5,759,100</b>			

In diesem Bereich wird dringend die Führung durch Firmen benötigt, die dem Wettbewerb ausgesetzt sind. Obwohl die weltweiten Industrievereinigungen globale, sektor-orientierte Klimaaktivitäten bevorzugen, lassen nur wenige entsprechende Taten folgen.

Es besteht die Gefahr, dass CDM und JI der Entwicklung eines sektoriellen Ansatzes entgegenstehen. Ein gemeinsamer Aufruf der betroffenen EU-Industrien, Emissionszertifikate konkurrierender Wirtschaftszweige aus Entwicklungsländern zu verbieten, wäre ein deutliches Signal dafür, dass die Industrien Klimapolitik auf gleicher Augenhöhe einfordern.

<sup>43</sup> Environmental Investigation Agency. *Companies urged to reject HFC-23 credit trade.* (<http://www.eia-international.org/cgi/news/news.cgi?t=template&a=598&source>). 16. Juni 2010.

### Nationale Ausgleichsprojekte

Nicht alle Emissionsgutschriften stammen aus Entwicklungsländern oder von konkurrierender Industrie. 7,1 % der gehandelten Gutschriften kamen bisher aus der EU, auch aus Deutschland. So haben BASF und Lanxess Joint-Implementation-Projekte in ihren Chemiewerken in Ludwigshafen und Krefeld-Uerdingen. Dort generierten Projekte Gutschriften, welche im Gegenzug von den Unternehmen verkauft und ausgehändigt wurden, um ihren Reduktionsverpflichtungen nachzukommen. Bis jetzt wurden 457.000 Emissionsgutschriften mit einem Wert von ungefähr 5 Millionen Euro aus deutschen Projekten national, d.h. durch deutsche Firmen, eingesetzt. Wieder sind die Zahlen recht gering, aber sie werfen interessante Fragen auf: Was sind solche Offset-Möglichkeiten wert, und sollte Deutschland eher den Handel mit Gutschriften aus Deutschland oder aus der EU priorisieren? Zu einem Zeitpunkt, an dem Europa Investitionen braucht, scheint die Frage durchaus legitim, wie Deutschland solch einen ursprünglich für Projekte in wirtschaftlich und technologisch schwächeren Industriestaaten konzipierten Mechanismus nutzen kann, um heimische Investitionen voranzutreiben.

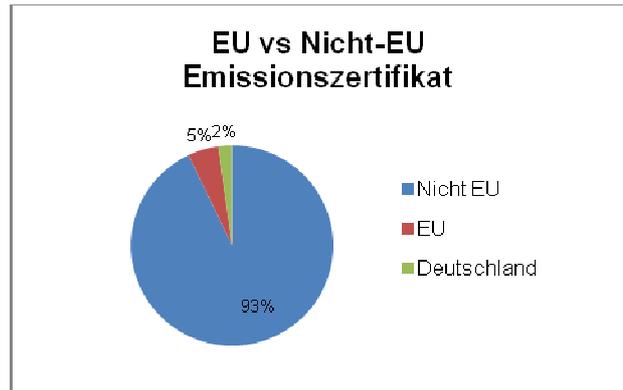


Abbildung 12

### Kompensieren oder nicht?

Die Nutzung internationaler Emissionsgutschriften spielt durchaus eine Rolle im EU-Emissionshandel. Jedoch ist ein blindes Fortsetzen des Gebrauchs dieses Mechanismus' höchst fragwürdig. Unternehmen sollten volle Verantwortung dafür übernehmen, welche Art von Gutschriften sie einsetzen. Projekte, die keine bedeutenden Vorteile für eine nachhaltige Entwicklung bringen oder dazu beitragen, dass die Emissionsflucht durch Subventionierung internationaler Konkurrenz verschärft wird, gehören ausgesiebt. Unternehmen müssen sich der Herkunft der Emissionsgutschriften bewusst sein und solche bevorzugen, welche das jeweilige Projektland in der nachhaltigen Entwicklung weiterbringen.

Es stellt sich eine weitere Frage zum Tausch von EUAs gegen andere Emissionsgutschriften: Sollten die Anlagen mit großen Überschüssen an Zertifikaten – z.B. die unserer Klimanutznier – Emissionsgutschriften einsetzen dürfen? Die derzeitige Regelung legt die mengenmäßige Obergrenze für den Gebrauch von Emissionsgutschriften nach dem oben beschriebenen Offset-Mechanismus für alle Anlagen fest, unabhängig von der jeweiligen Zuteilung von Emissionszertifikaten. Dies erhöht die Nachfrage nach Gutschriften, obwohl der tatsächliche Bedarf gering ist. Als Folge fließen zunehmend Investitionsgelder aus Europa ab, und das zu einem Zeitpunkt, an dem Europa intern investieren sollte, um den Weg in eine emissionsarme Wirtschaft zu ebnen.

# Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Deutschland steht in Sachen Klimapolitik am Scheideweg. Um das bundesdeutsche Emissionsminderungsziel von 40% bis 2020 zu erreichen, muss die deutsche Wirtschaft jetzt auf eine saubere Produktion umstellen. Wir können nicht mehr warten und die notwendigen Veränderungen hin zu einer dekarbonisierten Wirtschaft auf später verschieben. Dies ist eine Herausforderung, die durch die lautstarke Opposition einiger mächtiger Unternehmen aus dem Kernbereich der deutschen Industrie verschärft wird.

Diese Unternehmen stellen gerne die negativen Auswirkungen von Klimaschutzvorgaben in den Vordergrund. Sie verschweigen jedoch die massiven Gewinnmitnahmen, die ihnen eine zentrale europäische Klimaschutzmaßnahme, nämlich der Emissionshandel, beschert hat. Diese Gewinne federn die Preissteigerungen im Energiesektor deutlich ab. Wie dieser Bericht zeigt, haben die Klimagoldesel den Klimanutznießern – den oben beschriebenen Top Ten-Unternehmen – bis zu diesem Zeitpunkt von Phase II einen Überschuss von **60,2 Millionen Zertifikaten** im Wert von **782,2 Millionen Euro** beschert.

Die Klimanutznießern haben ihre Gewinnmitnahmen durch massive Lobbyarbeit bei der deutschen Regierung und den EU-Behörden erreicht. Hauptargumente waren signifikante Produktionssteigerungen; das Risiko, einem erhöhten Kostendruck ausgesetzt zu werden; und die Gefahr des „carbon leakage“, der durch großzügige kostenlose Zuteilung von Zertifikaten entgegengewirkt werden müsse. Sandbag behauptet nicht, dass diese Argumente immer unbegründet sind, wohl aber, dass sie gezielt und beständig übertrieben werden – vor allem seitens einer Handvoll etablierter Unternehmen der Schwerindustrie, die bei den Entscheidungsträgern in Berlin und Brüssel ein und aus gehen. Diese Unternehmen haben sogar während der ersten Jahre aus dem EU ETS einen ansehnlichen Profit erwirtschaftet, und zwar in einem Maße, dass der Überschuss an Zertifikaten das zukünftige Funktionieren des Systems gefährdet. Trotzdem kämpfen gerade diese Unternehmen der Branchen Eisen, Stahl, Zement und Chemie mit alllen Mitteln gegen den Klimaschutz und dessen Instrumente.

Der Klimaschutz hat oberste Priorität, und Deutschland hat sich dem Klimaschutz verpflichtet. Der Übergang zu einer global wettbewerbsfähigen, hochtechnologisierten und emissionsarmen Wirtschaft liegt im deutschen wie im europäischen Interesse. Allerdings muss eine Balance gefunden werden zwischen dem Vorantreiben einer Dekarbonisierung und den Bedürfnissen einer sich erholenden Wirtschaft. Ein funktionierendes EU ETS kann ein umweltverträgliches und nachhaltiges Wachstum unterstützen, das sowohl Anreize für Investitionen schafft als auch Emissionen reduziert.

Es muss eine ehrliche Diskussion darüber geführt werden, wie dies zu erreichen ist. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Balance zwischen Wirtschaftserholung und Dekarbonisierung zu finden. Die Vehemenz, mit der die Schwerindustrie das Szenario des drohenden „carbon leakage“ in die gegenwärtige Debatte wirft, muss mit großer Skepsis betrachtet werden – dies sollte angesichts der Resultate unserer Analyse deutlich geworden sein. Ausgehend von den verfügbaren Daten zeigt sich, dass die am heftigsten protestierenden Unternehmen und Sektoren auf enormen Vorräten wertvoller Emissionszertifikate sitzen, die sie kostenlos erhalten haben und ansparen, um die Auswirkungen eines erhöhten CO<sub>2</sub>-Preises auf Jahre hinaus abzumildern.

Unkenrufe in Sachen „carbon leakage“ bringen Deutschland nicht voran; sie reflektieren lediglich die Position einiger weniger, aber mächtiger Unternehmen und Sektoren, die den Status Quo zu ihren Gunsten erhalten wollen. Deutschland ist ein weltweiter Wirtschaftsführer und Vorreiter in Sachen Klimaschutz; die Bundesregierung darf nicht zulassen, dass eine Handvoll mächtiger Unternehmen dies unterminiert oder Deutschlands langfristige Wettbewerbsfähigkeit gefährdet. Deutschland sollte eine ambitioniertere EU-weite Klimapolitik vorantreiben; dies würde helfen, sowohl die eigenen Klimaziele zu erreichen als auch die

europäischen Nachbarn zum Handeln anzuregen. Zwar mehren sich einflußreiche Stimmen aus der Wirtschaft, die sich für eine ehrgeizigere Klimapolitik aussprechen, aber wir brauchen solche Stimmen auch aus der traditionellen Schwerindustrie.

Daher gibt Sandbag folgende Empfehlungen ab:

- Der Emissionshandel sollte in der öffentlichen Debatte in Deutschland ein stärkeres Profil bekommen, um der Bedeutung dieser Politik gerecht zu werden.
- Deutschland sollte sich dafür einsetzen:
  - eine Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes in Europa um 30% zu vereinbaren;
  - einen Teil der Zertifikate in Phase III aus dem Verkehr zu ziehen, um so den Überschuss zu verringern und einen Zusammenbruch des CO<sub>2</sub>-Preises zu verhindern;
  - die Regeln zum Handel mit „offsets“ dahingehend zu ändern, dass Projekte ausgenommen werden, die die Wettbewerbsfähigkeit von europäischen Firmen untergraben. Hier müssen Firmen, die dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind, Führung übernehmen.

# Annex 1: Daten zu Unternehmen und Abgasen

## Eigentumsverhältnisse

Alle Angaben in diesem Bericht basieren auf öffentlich zugänglichen Daten zu Emissionen, insbesondere aus dem Emissionshandelsregister CITL und der Webseite der UN-Klimarahmenkonvention UNFCCC. Sandbag hat diese Daten sowohl für Mutter- als auch Tochtergesellschaften auf Vollständigkeit und Richtigkeit hin geprüft. Allerdings erschwerte mangelnde Transparenz die eindeutige Zuordnung der Daten *aller* 1.986 Industrie-Anlagen nach Eigentumsverhältnissen. Daher ist Sandbag wie folgt vorgegangen: Zunächst haben wir die Daten für alle Anlagen auf Ebene der deutschen Tochtergesellschaften ermittelt. Dann wurden diese Tochtergesellschaften jeweils einer Mutter zugerechnet. Obgleich für nur 59% aller deutschen Anlagen vollständige Angaben zur Konzernzugehörigkeit vorlagen, konnten so 91% aller Phase II-Emissionen in Deutschland abgedeckt werden (87% der Gesamt-Zuteilungen), was uns ausreichend Daten für unser Klimanutznießler-Ranking lieferte.

## Kalorische Abgase

Wir haben alle Unternehmen, die wir in diesem Bericht auflisten, um genaue Angaben zu etwaigen Transfers von kalorischen Abgasen gebeten, um das jeweilige (Zertifikats-)Überschussvolumen entsprechend bereinigen zu können.

**ThyssenKrupp** hat daraufhin die Empfänger solcher Abgase ermittelt und Sandbag (und andere Beobachter) gebeten, das diesen Abgas-Transfers entsprechende Volumen nach folgender Formel zu berechnen: Das den übertragenen EUAs entsprechende Volumen entspricht dem Volumen, das der die Abgase generierenden Anlage fehlt. Daraus ergeben sich folgende Zahlen:

Anlage Überschuss/Unterversorgung	2008	2009	2010	2008-2010
<b>Integriertes Hüttenwerk Duisburg (Produzent)</b>	<b>10,810,776</b>	<b>13,016,490</b>	<b>10,926,737</b>	<b>34,754,003</b>
Dampfkesselanlage Duisburg Hamborn (Empfänger)	-3,707,694	-2,085,282	-4,317,265	-10,110,241
Heizkraftwerk ThyssenKrupp Stahl AG Duisburg Hamb. (Empfänger)	-2,661,063	- 1,571,796	-2,291,576	-6,524,435
Kokerei Duisburg Schwelgern (Empfänger)	-971,570	-819,567	-1,098,432	-2,889,569
Heizkesselanlage Duisburg Hamborn (Empfänger)	-11	-192	-629	-832
Hubbalkenofen 2 (Empfänger)*	-119,317	-96,537	-104,360	-320,214
Kraftwerk Hamborn (Empfänger)*	-3,054,512	-2,726,156	-3,206,809	-8,987,477
<b>Integriertes Hüttenwerk Duisburg, bereinigt nach Abgas- Transfer</b>	<b>296,609</b>	<b>5,716,960</b>	<b>-92,334</b>	<b>5,921,235</b>

**Tabelle 3**

Quelle: CITL, ThyssenKrupp (Email-Information) sowie Berechnungen der Autoren

*\*Bezeichnet Anlagen, an denen ThyssenKrupp keine Beteiligung hält.*

**Salzgitter** verwies uns auf ihren „Bericht zur unternehmerischen Verantwortung“. Daraus ergibt sich, dass Abgase aus der Anlage Glocke Salzgitter vom Kraftwerk Hallendorf (beides Unternehmen der Salzgitter-Gruppe) genutzt werden.

Anlage Überschuss/Unterversorgung	2008	2009	2010	2008-2010
<b>Glocke Salzgitter (Produzent)</b>	<b>5,100,330</b>	<b>5,830,522</b>	<b>5,264,551</b>	<b>16,195,403</b>
Kraftwerk Hallendorf (Empfänger)	-2,964,847	-2,157,598	-3,135,793	-8,258,238
<b>Glocke Salzgitter, bereinigt nach Abgas-Transfer</b>	<b>2,135,483</b>	<b>3,672,924</b>	<b>2,128,758</b>	<b>7,937,165</b>

**Tabelle 4**

Quelle: CITL und Berechnungen der Autoren

**Dillinger Hütte** hat auf unsere Anfrage nicht reagiert. Jedoch ist der Webseite (<http://www.dillinger.de/dh/unternehmen/innovation/weitere/00024302/index.shtml.en>) zu entnehmen, dass das Gichtgaskraftwerk Dillingen/Saar Abgase der Anlage Roherzeugung Dillingen nutzt (beides Unternehmen der Dillinger-Hütte-Gruppe).

Anlage Überschuss/Unterversorgung	2008	2009	2010	2008-2010
<b>Roheisenerzeugung Dillingen (Produzent)</b>	<b>1,742,466</b>	<b>3,707,315</b>	<b>3,240,143</b>	<b>8,689,924</b>
Gichtgaskraftwerk Dillingen/Saar (Empfänger)	0	0	-724,560	-724,560
<b>Roheisenerzeugung Dillingen, bereinigt nach Abgas-Transfer</b>	<b>1,742,466</b>	<b>3,707,315</b>	<b>2,515,583</b>	<b>7,965,364</b>

**Tabelle 5**

Quelle: CITL und Berechnungen der Autoren

Nach Angaben auf der Webseite der Vulkan Energiewirtschaft Oderbrücke (VEO, <http://www.veo.de/index.php>) werden kalorische Abgase der Anlage Roheisen- und Stahlerzeugung der **ArcelorMittal** Eisenhüttenstadt GmbH von VEOs Dampfkraftwerk VEO genutzt.

<b>Anlage</b> Überschuss/Unterversorgung	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2008-2010</b>
<b>Roheisen- und Stahlerzeugung (Produzent)</b>	<b>2,270,215</b>	<b>2,775,642</b>	<b>2,590,119</b>	<b>7,635,976</b>
Dampfkraftwerk VEO (Empfänger)	-1,919,987	-1,436,188	-2,048,228	-5,404,403
<b>Roheisen- und Stahlerzeugung, bereinigt nach Abgas-Transfer</b>	<b>350,228</b>	<b>1,339,454</b>	<b>541,891</b>	<b>2,231,573</b>

**Tabelle 6**

Quelle: CITL und Berechnungen der Autoren

Sandbag hat darauf hin Transfers auf *externe* Firmen ermittelt und mit eingerechnet. Danach hält ThyssenKrupp einen Überschuss von 19,5 Millionen EUAs und ArcelorMittal einen Überschuss von 13,8 Millionen EUAs. Salzgitters und Dillinger Hüttes Überschüsse werden nicht von Abgas-Transfers beeinflusst, da sowohl die Abgase als auch die EUAs zwischen Anlagen transferiert werden, die zum gleichen Mutterkonzern gehören.

Unternehmen	Anlagen	Überschussvolumen 2008-2010	Abgas-Transfer 2008-2010	Bereinigter Überschuss
<b>ArcelorMittal</b>	8	19,175,974	-5,404,403	13,771,571
<b>ThyssenKrupp</b>	16	28,813,696	-9,307,691	19,506,005

**Tabelle 7**

-

# Annex 2: Das Emissionshandelsregister: CITL Wirtschaftsbereiche

Deutsche Wirtschaftsbranchen die unter das EU ETS fallen:

1. Combustion Installations (Stromerzeugung)
2. Mineral Oil Refineries (Mineralöl-Raffinerien)
3. Coke Ovens (Kokereien)
4. Metal Ore roasting or Sintering Installations (Eisenerzverarbeitung)
5. Production of Pig Iron or Steel (Stahlerzeugung)
6. Production of Cement Clinker or Lime (Zementerzeugung)
7. Manufacturing of Glass including Glass Fibre (Glasproduktion)
8. Manufacture of Ceramic Products by firing (Keramikproduktion)
9. Production of Pulp, Paper and Board (Papierproduktion)
99. Other activity opted in (Andere Branchen - kleine Anlagen wie z.B. Universitäten oder Krankenhäuser)

# Mehr über Sandbag:



Sandbag kämpft für einen effizienten Emissionhandel und ist als Nichtregierungs-Organisation in diesem Bereich führend. Unsere Arbeit stützt sich auf gründliche Recherche; unsere Berichte, Themenpapiere und Workshops haben bereits europäischen Entscheidungsträger auf höchster Ebene gedient und in der europäischen und internationalen Presse Niederschlag gefunden.

Sandbag kann ihrer Organisation folgendes bieten\*:

- **Berichte:** In Ihrem Auftrag erstellen wir Berichte, die gründliche Recherche mit einer klaren, zielgerichteten Botschaft verbinden.
- **Forschungs- und Datenanalyse:** Sandbag verfügt über große Erfahrung in der Analyse von Daten zum EU ETS. Wir haben ein besonderes Instrumentarium entwickelt (so z.B. unsere Karten zum Offset- und Emissionshandel), um diese Daten transparenter zu machen. Zudem haben wir ausführliche Profile einzelner Sektoren, Unternehmen und Länder innerhalb des ETS erstellt.
- **Workshops:** Wir haben für Mitglieder des Britischen und EU Parlaments und Delegierte der UNFCCC Workshops zu diversen Themen veranstaltet, so zu Carbon Leakage, Reform des Offset-Handels, Reform des ETS und zu sektorialem Emissionshandel.

Für weitere Informationen zu unseren Beratungsleistungen wenden Sie sich bitte an [info@sandbag.org.uk](mailto:info@sandbag.org.uk).

\*Bislang bieten wir unsere Dienste – auch für Deutschland – nur auf Englisch und gestützt auf in englischer Sprache zugängliche Informationen an.